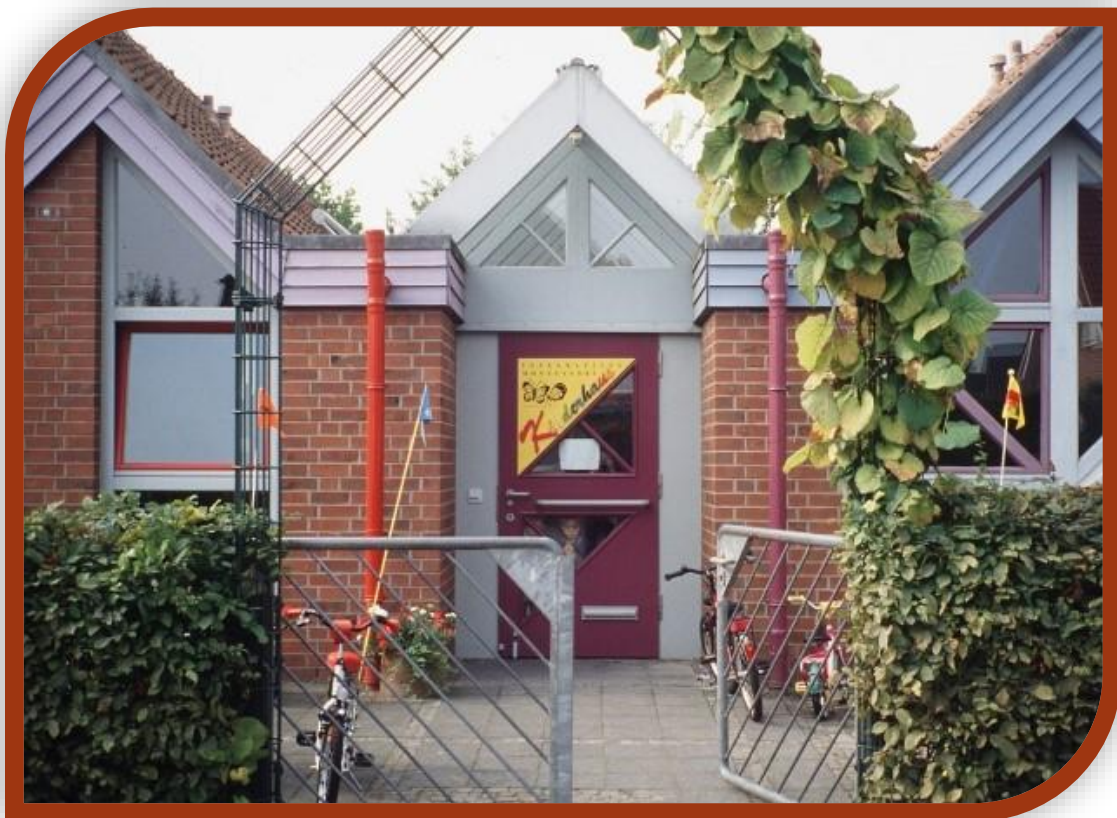




Integratives Montessori-Kinderhaus

Gemeinsam besser entfalten!

KONZEPTION



Integratives Montessori Kinderhaus Emsdetten

Maria Montessori Str. 2

48282 Emsdetten

Tel. 02572/ 86699

E Mail info@montessori-kinderhaus-emsdetten.de

Internet www.montessori-kinderhaus-emsdetten.de



02.00 Unser Leitsatz:



„Hilf mir, es selbst zu tun“





Inhalt

- Leitsatz
- Inhalt
- Inhaltsverzeichnis
- Vorwort
- Der Schmetterling e.V.
- Die Einrichtung
- Maria Montessori
- Unsere Arbeit
- Pädagogisches Konzept
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- Allgemeine Informationen
- Überprüfung von Qualitätsstandards
- Projekte
- Literaturverzeichnis





Inhaltsverzeichnis

1. Deckblatt	Seite	1
2. Leitsatz	Seite	2 - 4
3. Inhalt/Inhaltsverzeichnis	Seite	5
4. Vorwort	Seite	6 - 9
5. Der Schmetterling e.V.	Seite	6
05.01 Allgemeine Informationen	Seite	6
05.02 Geschichte	Seite	7
05.03 Vorstandsarbeit	Seite	8 - 9
6. Die Einrichtung	Seite	10 - 19
06.01 Lage Einzugsgebiet (Sozialstruktur, Umfeld)	Seite	10
06.02 Planung	Seite	11
06.03 Grundriss	Seite	11
06.04 Räumlichkeiten	Seite	12
06.05 Ausstattung	Seite	12 - 17
06.06 Personelle Besetzung	Seite	18
06.07 Organigramm	Seite	19
7. Maria Montessori	Seite	20 - 28
07.01 Geschichte	Seite	20
07.02 Zeitstrahl	Seite	21
07.03 Montessori Pädagogik	Seite	22 - 28
➤ Das Kind als Baumeister seiner selbst	Seite	22
➤ Die sensiblen Phasen in der Entwicklung des Kindes	Seite	23
➤ Die Bedeutung der Konzentration	Seite	23
➤ Die freie Wahl der Tätigkeit	Seite	24
➤ Die vorbereitete Umgebung	Seite	24 - 25
➤ Vom Greifen zum Begreifen	Seite	25 - 26
➤ Kosmische Erziehung (s. Pkt. 14.01 Fair-Trade)	Seite	27
➤ Montessori Pädagogik heute	Seite	27 - 28
➤ Kreativität	Seite	28
8. Unsere Arbeit	Seite	29 - 40
08.01 Die Rolle der Erzieherin	Seite	29 - 30
08.02 Integration/Inklusion	Seite	31 - 33
08.03 U2/U3 Betreuung	Seite	34 - 35
08.04 Integrative Nidogruppen	Seite	36 - 39
➤ Grundlagen	Seite	36 - 37
➤ Die pädagogische Arbeit	Seite	37
➤ Die sozialen Regeln	Seite	37
➤ Die Vorbereitung auf den Kindergarten	Seite	38
➤ Merkmale für eine gute Kleinkindpädagogik	Seite	39
08.05 Integrativ arbeitende Gruppen	Seite	40



9. Pädagogisches Konzept	Seite 41 - 51
09.01 Lernen durch Wahrnehmung und Bewegung (Entwicklungsbaum)	Seite 41
09.02 Alltagsintegrierte Sprachbildung	Seite 42
09.03 Hygiene/Körperpflege	Seite 43
09.04 Motopädie	Seite 44 - 45
09.05 Logopädische Arbeit	Seite 45
09.06 Förderung der angehenden Schulkinder	Seite 45
09.07 Partizipation – Kinderrechte – Kindeswohlgefährdung	Seite 46 - 49
➤ Regeln und Grenzen	Seite 47
➤ Beteiligung von Kindern unter 3 Jahren und Kindern mit Behinderung	Seite 47 - 48
➤ Kinderschutz	Seite 48 - 49
09.08 Teamarbeit – Fortbildungen	Seite 50 - 51
➤ Zusammenarbeit des Teams	Seite 50
➤ Beobachten und Dokumentieren	Seite 50 - 51
10. Zusammenarbeit mit den Eltern	Seite 52 - 55
10.01 Allgemein	Seite 52
10.02 Hausbesuche	Seite 52
10.03 Spontane Gespräche	Seite 52
10.04 Entwicklungsgespräche	Seite 52
10.05 Aktionen und Feste	Seite 53
10.06 Elternabende	Seite 53
10.07 Newsletter	Seite 53
10.08 Elternmitarbeit	Seite 53 - 54
10.09 Infos	Seite 54
10.10 Beschwerdemanagement	Seite 54 - 55
11. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	Seite 56
11.01 Öffentlichkeitsarbeit	Seite 56
11.02 Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit verschiedensten Einrichtungen	Seite 56
12. Allgemeine Informationen	Seite 57 - 60
12.01 Buchungszeiten/Öffnungszeiten	Seite 57
12.02 Tagesablauf	Seite 58 - 60
➤ Bringphase	Seite 58
➤ Frühstück	Seite 58
➤ Freispiel	Seite 58 - 59
➤ Mittagessen	Seite 60
➤ Geburtstagsfeiern	Seite 60
13. Überprüfung von Qualitätsstandards	Seite 61 - 62
13.01 Qualitätssicherung	Seite 61 - 62
14. Projekte	Seite 63 - 65
14.01 Projektarbeit nach Maria Montessori	Seite 63 - 65
15. Literaturverzeichnis	Seite 66



04 Vorwort



Herzlich Willkommen im integrativen Montessori-Kinderhaus,

wir freuen uns, Ihnen mit dieser Konzeption die Aktualisierung des pädagogischen Konzeptes unseres integrativen Kinderhauses und der integrativen NIDO-Gruppen vorzustellen.

Die Kinderbetreuung hat in unserer Gesellschaft eine wichtige Bedeutung. Es geht darum, gute Voraussetzungen zu schaffen, dass die Kinder von heute als Erwachsene von morgen ein erfülltes Leben führen können. Neben dem Spaß und der Freude an der eigenen Kindheit zählt auch die Vermittlung von sozialen Kompetenzen und Werten und nicht zuletzt die Förderung des Vertrauens in die eigenen Begabungen.

Im Mittelpunkt steht die Integration von behinderten Kindern, Kindern aus sozial schwachen Familien und Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund.

Die pädagogische Arbeit mit Kindern erfordert ein hohes Maß an Qualifikation. Unser Kinderhaus kann die Familie nicht ersetzen, aber unser Bestreben ist es, eine gute und wertvolle Unterstützung dabei zu leisten die uns anvertrauten Kinder in ihren Interessen und in ihrer Persönlichkeit entsprechend zu fördern.

Unser Kinderhaus ist auch immer ein Ort der Kommunikation. Eine gute Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Kräften, Eltern, Kindern und dem Träger ist die Basis für eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle unserer Kinder.

Unsere Arbeit wird durch die gesellschaftlichen, politischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen beeinflusst. Deshalb ist es notwendig, sich mit unserem pädagogischen Konzept immer wieder auseinander zu setzen, es zu überarbeiten und fortzuschreiben.

Die vorliegende Konzeption fasst in Worte, wie sich unser Kinderhaus diesen Aufgaben stellt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Der Vorstand des Schmetterling e.V.



05 Der Schmetterling e.V.

05.01 Informationen zum Schmetterling e.V.

Der Schmetterling e.V. ist Träger des Integrativen Montessori-Kinderhauses und der integrativen Spielgruppen. Er wurde 1985 gegründet, um Kindern mit und ohne Behinderung eine gemeinsame Erziehung zu ermöglichen.

Die Montessori-Pädagogik wurde gewählt, da ihre Prinzipien den Anspruch nach integrativer bzw. inklusiver Erziehung in besonderer Weise erfüllen.

Der Schmetterling e.V. ist nicht nur Träger des integrativen Montessori-Kinderhauses. Die Vereinssatzung umfasst die generelle Integration von Menschen mit und ohne Behinderung.

Nur das Kinderhaus erhält eine finanzielle Unterstützung der Stadt Emsdetten. Die Nidogruppen werden vom Verein selbst finanziert. Deshalb wurde der Förderkreis ins Leben gerufen, der sich um die Beschaffung von Geldmitteln kümmert. Der Förderkreis veranstaltet mit Hilfe unserer sehr aktiven Eltern z. B.:

- Basare im Kinderhaus in Form von Flohmärkten und Abendveranstaltungen mit verschiedenen Themen wie z. B. der Frauenflohmarkt.
- Teilnahme am Sterntalermarkt in der Adventszeit.
- Aktivitäten auf dem Emsdettener Frühjahrsmarkt, bei denen viele kreative Artikel, die aus der Elternarbeit stammen, angeboten werden.

damit die Finanzierung unserer integrativen Arbeit gesichert ist.



05.02 Geschichte

Im April 1985 gründete eine Gruppe von Eltern den Schmetterling e.V. Wunsch und Ziel der Initiative war es, Kinder mit und ohne Behinderung bereits ab dem Spielgruppenalter gemeinsam zu erziehen.

Der Vorstand setzte sich intensiv mit dem Thema „Integration“ auseinander und kam schnell zu dem Ergebnis, für die weitere Arbeit die Montessori-Pädagogik als Grundlage allen pädagogischen Handelns zu wählen.

Bereits einen Monat später wurde der Verein als freier Träger der Jugendhilfe durch den Jugendwohlfahrtsausschuss der Stadt Emsdetten anerkannt, worauf die offizielle Arbeit aufgenommen werden konnte.

Die ersten Spielgruppen fanden noch in privaten Räumlichkeiten der Gründungsmitglieder statt.

Im Herbst 1986 nahm die erste Kindergartengruppe des Vereins in durch die Stadt Emsdetten zur Verfügung gestellten Räumen der Marienschule ihre Arbeit auf. Gleichzeitig konnten mittlerweile 3 ehrenamtlich betreute Spielgruppen im DRK Heim untergebracht werden. Zu Beginn des Kindergartenjahres 1987/88 wurde eine zweite integrative Kindergartengruppe in der Marienschule eröffnet.

Parallel zu den inhaltlichen Überlegungen zur Umsetzung des pädagogischen Konzeptes fanden erste Verhandlungen mit der Stadt Emsdetten und dem Landesjugendamt zum Bau einer integrativen Kindertagesstätte statt. 1986 wurde durch den Rat der Stadt Emsdetten beschlossen, im Baugebiet „Biekmeresch“ ein Kinderhaus in Trägerschaft des Schmetterling e.V. zu errichten.

Die neuen Räume der zunächst aus 2 Gruppen bestehenden Einrichtung konnten am 07. März 1989 bezogen werden und wurden in der Zeit vom 19. – 21.05. feierlich eingeweiht. Durch eine sehr engagierte Elternschaft wurde der Verein in allen Belangen mit tatkräftiger Hilfe unterstützt.

Im Sommer 1993 wurde durch Initiative des Schmetterling e.V. die erste integrative Schulklasse in der Emsdettener Paul-Gerhardt-Schule eingerichtet. Dieses wurde durch die gute Zusammenarbeit mit den politischen Parteien, der Verwaltung und dem Lehrerkollegium der Schule möglich.

1994 wurde das Kinderhaus um 2 Kindergartengruppen erweitert, welche im Dezember 1994 bezogen werden konnten.



05.03 Vereinsarbeit – Mitgliederversammlung – Vorstandsarbeit

Ziel und Zweck des Schmetterling e.V. (Verein zur Integration von Menschen mit und ohne Behinderung) ist die Förderung von Bildung und Erziehung.

Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige bzw. mildtätige Wohlfahrtszwecke.

Umgesetzt werden diese Ziele durch die Unterhaltung von

- NIDO-Gruppen
- einer Tageseinrichtung zur Integration von Kindern mit und ohne Behinderung
- intensiver Zusammenarbeit mit Eltern, Fachkräften und interessierten Laien
- Zusammenarbeit mit Organisationen und Einrichtungen, die sich Menschen mit Behinderung helfend und unterstützend zuwenden.

Die Einrichtungen des Vereins stehen grundsätzlich allen Kindern der entsprechenden Altersstufe zur Verfügung. Soweit die Anmeldung neuer Kinder die Zahl der frei werdenden Plätze übersteigt, ist die Mitgliederversammlung bei der Auswahl zu beteiligen, bzw. sind durch die Mitgliederversammlung entsprechende Richtlinien über die Rangfolge der aufzunehmenden Kinder zu erlassen (Aufnahmegremium).

Die Mitgliederversammlung ist als das oberste beschlussfassende Vereinsorgan grundsätzlich für alle Aufgaben zuständig, sofern bestimmte Aufgaben dieser Satzung nicht einem anderen Vereinsorgan übertragen wurden. Ihr sind insbesondere die Jahresabschlussrechnung und der Jahresbericht zur Beschlussfassung über die Genehmigung und Entlastung des Vorstandes schriftlich vorzulegen. Sie bestellt zwei Rechnungsprüfer, die weder dem Vorstand noch einem vom Vorstand berufenen Gremium angehören und auch nicht Angestellte des Vereins sein dürfen, um die Buchführung einschließlich Jahresabschluss zu prüfen, und über das Ergebnis vor der Mitgliederversammlung zu berichten.

Positionen im Vorstand:

- 1. Vorsitzende(r)
- 2. Vorsitzende(r)
- drei Beisitzer
- Leitung der Einrichtung und stellvertretende Leitung ohne Stimmrecht

Der Vorstand übt seine Tätigkeit ehrenamtlich aus.

Vorstandssitzungen finden regelmäßig alle vier Wochen, sowie nach Bedarf statt.



Förderkreis:

Der Verein hat einen Förderkreis, bestehend aus mindestens 5 Personen.

Aufgabe des Förderkreises ist es, zusätzliche Mittel für die Aufgaben des Vereins zu beschaffen. Er ist dem Vorstand gegenüber zur Rechenschaft verpflichtet.

Arbeitskreis des Vereins:

Die Mitgliederversammlung kann auf Antrag Arbeitskreise mit unterschiedlichen Schwerpunkten ins Leben rufen (s. Arbeitskreis Schule). Diese Arbeitskreise müssen sich an Zielen des Vereins, der Integration von Menschen mit und ohne Behinderung in der Gesellschaft, orientieren.



06 Die Einrichtung

06.01 Lage

Emsdetten ist eine junge, aufstrebende Stadt mit hervorragender Infrastruktur, wirtschaftsförderlichem Klima und hoher Lebensqualität. Weltweit tätige Unternehmen sind hier ansässig. Vorzügliche Bildungs-, Betreuungs-, Kultur- und Freizeitangebote tragen dazu bei, dass Emsdetten als Wohnort insbesondere für Familien sehr attraktiv ist. Heute leben ca. 36.000 Menschen in Emsdetten.

Emsdetten gehört zum Kreis Steinfurt und zum Regierungsbezirk Münster.

Unser Kinderhaus liegt im Ortsteil „Berge“, im Baugebiet „Biekmeresch“.

Zum Stadtzentrum sind es fußläufig ca. 5 Minuten, so dass wir häufig mit den Kindern Ausflüge in die Innenstadt machen um hier z. B. den Wochenmarkt zu besuchen oder den Aufbau der Kirmes zu verfolgen. Ebenso besuchen wir mit den Kindern z. B. das Rathaus oder die Stadtbibliothek, um aktiv am öffentlichen Leben teilzunehmen.

Ferner gibt es in unmittelbarer Nähe einen städtischen Abenteuerplatz, der ebenfalls in Kleingruppen häufig besucht wird.

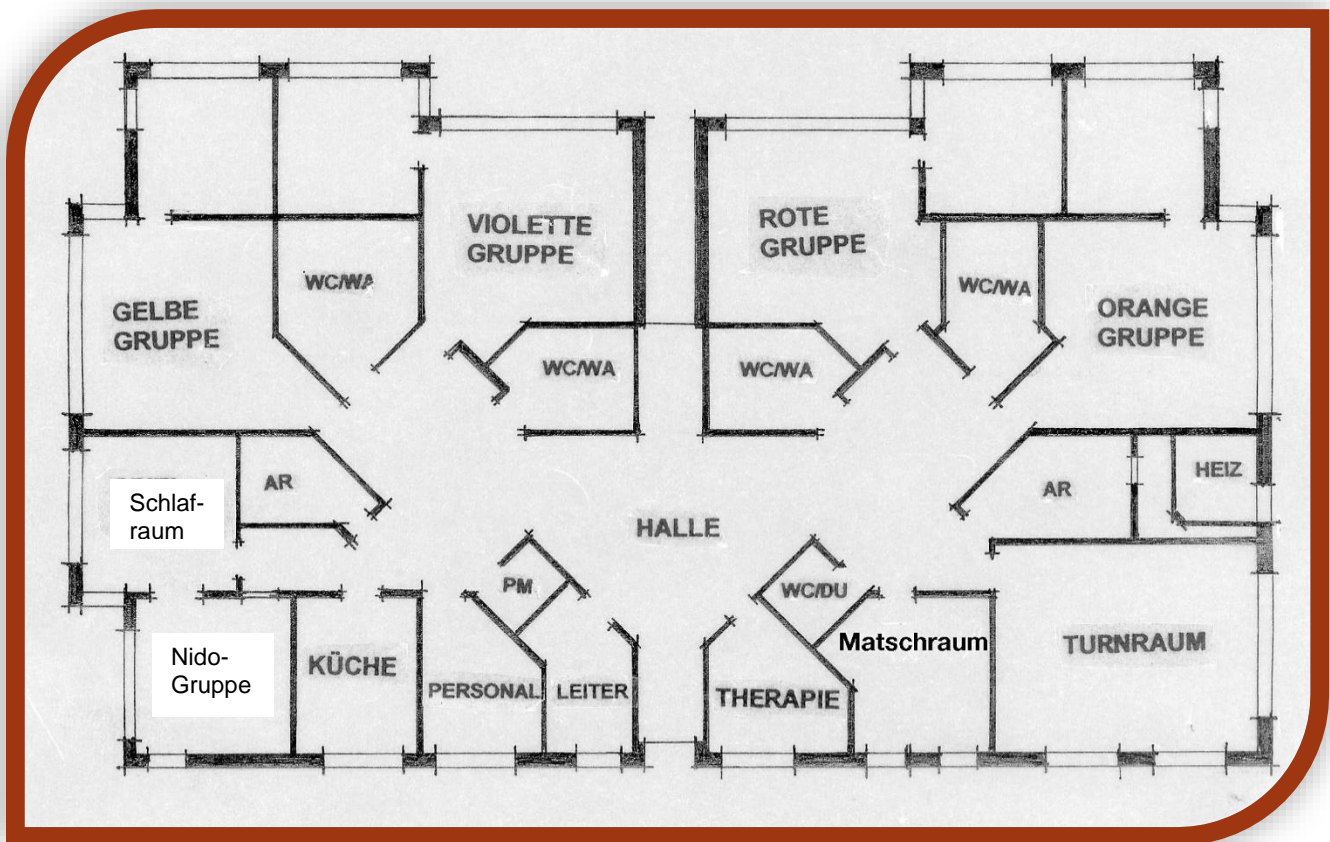
Auch der Naturraum „EMSAUE“, der 1998 als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde und unmittelbar an unser Kinderhaus angrenzt, ist ein beliebtes Ziel für unterschiedliche Aktivitäten. Hier führen wir die Kinder an das Thema Naturschutz heran und sammeln Naturmaterialien zur Bestimmung oder zum kreativen Basteln. Jahreszeitliche Beobachtungen der Natur werden den Kindern bei diesen Ausflügen unter dem Aspekt der kosmischen Erziehung (s. hierzu auch S. ... Pkt. 07.03) nahegebracht.

Als Einrichtung in freier Trägerschaft gilt das gesamte Stadtgebiet Emsdettens als Einzugsgebiet für unser Kinderhaus.

06.02 Planung

Unser Kinderhaus wurde in den Jahren 1988/89 durch ein Emsdettener Architekturbüro in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Emsdetten und dem damaligen Vorstand als 2 Gruppenanlage geplant und realisiert. Bereits im Jahr 1994 wurde die Einrichtung um 2 Gruppen erweitert.

06.03 Grundriss





06.04 Räumlichkeiten

Im Montessori-Kinderhaus stehen uns folgende Räumlichkeiten zur Verfügung:

Innenbereich:

- 1 Foyer/Halle zur Mehrfachnutzung
- 4 Gruppenräume mit Nebenräumen
- 4 Waschräume
- 1 Nidogruppe
- 1 Schlafräum U3
- 1 Turnhalle
- 1 Spielzimmer/Therapieraum
- 1 Matschraum
- 1 Küche
- 1 Personalraum
- 1 Büro/Kindergartenleitung

Außenbereich:

- 1 Spielplatz
- 1 Kleinkindspielplatz
- 1 Blockhaus als Atelier
- 1 Gerätehaus für Außenspielgeräte
- 1 Gerätehaus für Gartengeräte

Durch kontinuierliche Instandhaltungs- und Renovierungsarbeiten befindet sich unsere Einrichtung stets in einem guten und gepflegten Zustand und erfüllt alle gesetzlichen Auflagen und sicherheitstechnischen Bestimmungen.

06.05 Ausstattung:

Foyer/Halle

Die Halle ist offen, großzügig und hell gestaltet und kann von den Gruppen nach Bedarf während des Freispiels für verschiedene Angebote genutzt werden. Hier entstehen Gleichgewichtslabyrinth, Kletterburgen, es kann aber auch einfach ein Bad im Bällchenbad genommen werden. Der kleine Flur vor den Gruppen wird für Kleingruppenaktivitäten genutzt. Die Kinder haben hier die Möglichkeit zum Basteln, Malen, z.B. an der Staffelei, Kneten, Spielen an der Sandwanne, oder auch zum Bauen und Experimentieren mit Konstruktionsmaterialien.

Gruppen, Neben- und Waschräume

Die Gruppen sind in verschiedene Bereiche eingeteilt

Montessori Ecke	Maltisch/Kreativecke
Montessori-Arbeitstische	Puppenecke/Rollenspielecke
Bauteppich	Kinder-Küchenzeile
Kuschelecke/Lesecke	Frühstückstisch



Die Größe und Gestaltung der einzelnen Bereiche wird entsprechend der individuellen Bedürfnisse der Kinder angepasst.

Neben den Möglichkeiten zu Übungen des täglichen Lebens und zur kreativen Gestaltung gehört das didaktische Montessori Material zur vorbereiteten Umgebung.



Montessori Material:

In jeder Gruppe stehen den Kindern aus allen Bereichen Materialien zu Verfügung.

Dimensionsmaterial	: Rosa Turm, braune Treppe, rote Stangen
Sinnesmaterial	: Geräuschkästen, Tasttäfelchen
Sprachmaterial	: Sandpapierbuchstaben, Metallene Einsätze
Mathematisches Material	: Spindelkästen, Chips, Goldenes Perlenmaterial
Übungen des täglichen Lebens	: Schüttübungen, Silber putzen, Schleifenrahmen, Wassergießen
Stilleübungen	: Gehen auf der Linie

„Die vorbereitete Umgebung muss methodisch, dem kindlichen Entwicklungsstand entsprechend geschaffen werden und beschaffen sein. Dazu genügt nicht die Bereitstellung von Gegenständen irgendwelcher Art, sondern es muss eine Umgebung von „progressiven Interessen“ gestaltet werden.“

(Holtstiege.H.,Freibg.i.Br. 1977, S.130)



Jedem Gruppenraum steht ein Nebenraum zur Verfügung, der in allen Gruppen individuell gestaltet (Bauteppich, Puppenecke) ist. Unter anderem wird dieser Raum auch für Kleingruppenaktivitäten genutzt.

Ebenfalls gehört zu jeder Gruppe ein separater Waschraum, teilweise mit hydraulischer Wickelkommode ausgestattet. In jedem Waschraum befinden sich 4 Waschbecken, ein Wickeltisch und 2 Toiletten.

Turnhalle

Einmal in der Woche steht jeder Gruppe der Bewegungsraum zur Verfügung. Mit Bewegungsbaustellen und/oder angeleiteten Angeboten haben die Kinder die Möglichkeit ihren Bewegungsdrang auszuleben. Zudem werden durch differenzierte motorische Übungen die verschiedenen Sinnesbereiche geschult.



Spielzimmer/Therapieraum

Das Spielzimmer ist reizarm gestaltet und wird von allen Gruppen für Einzelarbeiten, Kleingruppenaktivitäten, Montessori-Einführungen und Therapieeinheiten genutzt. Dieser Raum wird sowohl von unseren heilpädagogischen Fachkräften als auch von unserer Physiotherapeutin belegt. Auch für Kinder mit schweren Behinderungen, deren Frühförderung noch parallel mit dem Kindergarteneintritt nötig ist, wird das Spielzimmer von den verschiedenen Therapeuten genutzt. Einmal wöchentlich arbeitet eine Sonderschullehrerin der Schule für hörgeschädigte Kinder in unserer Einrichtung.

Matschraum



Dieser Raum steht allen Gruppen einmal in der Woche zur Verfügung. In Kleingruppen von 3 bis 6 Kindern experimentieren die Kinder mit Wasser und Sand. Auch hier werden durch individuelle Angebote die verschiedenen Sinnesbereiche geschult. Viele Aktivitäten, die die basale Stimulation ansprechen, werden von unserem pädagogischen Personal vorbereitet und durchgeführt.

Küche



In unserem Kinderhaus gibt es eine professionell eingerichtete Küche, in der täglich ca. 60 Essen zubereitet werden. Alle Kinder, die einen Übermittagsplatz haben, essen in familiärer Atmosphäre an einem Tisch mit einer Erzieherin und insgesamt 3-4 Kindern in der eigenen vertrauten Gruppe.

Selbstverständlich ist für uns die frische Zubereitung eines gesunden kindgemäßen Essens aus saisonalen und regionalen Produkten. Sofern möglich, werden auch Lebensmittel aus fairem Handel gekauft (s. Pkt. 14.01 Faire Kita). Spezielle Anforderungen einzelner Kinder an die Ernährung, z. B. Diäten, religiöse oder kulturelle Hintergründe, werden im Speiseplan individuell berücksichtigt. (Beispiel eines Speiseplanes siehe Seite 17)

Personalraum

Hier stehen uns ein Besprechungstisch, Fachliteratur, ein EDV Arbeitsplatz sowie verschiedene Arbeitsmaterialien zur Verfügung. Der Raum wird in erster Linie für Teamgespräche, Elterngespräche und Therapeutengespräche genutzt. Darüber hinaus bereiten sich die Kollegen und Kolleginnen des pädagogischen Teams im Rahmen ihrer Verfügungszeit auf die Arbeit vor.

Büro/Kindergartenleitung

Das Büro der Kindergartenleitung liegt direkt im Eingangsbereich und ist modern und zweckmäßig eingerichtet. Im Sinne einer guten Elternarbeit ist das Büro in der Regel während der Bring- und Abholzeiten besetzt, so dass die Leiterin auch spontan für die Belange der Eltern als Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Außenbereich



Die Bedeutung der Bewegung hat für eine gesunde kindliche Entwicklung einen hohen Stellenwert. Unser Spielplatz bietet somit neben einer großen Freifläche zur individuellen Gestaltung Spielgeräte, die den Bedürfnissen unserer Kinder entsprechen.

Sandkasten
Klanghaus
Fußballtor
Indianerzelt (Tipi)
Klettergerüste
Dreiräder
Roller

Schaukeln
Wippe
Rutsche
Turnstangen
Kletterturm
Laufräder
Sandspielzeug

Im Sommer wird unser Hügel zur Wasserrutsche umfunktioniert bzw. im Winter zur Rodelbahn.

Jede Gruppe bewirtschaftet und pflegt über das Jahr ein eigenes Blumen/ oder Gemüsebeet. Nicht selten gibt es bei guter Ernte auch Salat, Kartoffeln, Möhren aus eigenem Anbau.



Beispiel eines Speiseplanes

Speiseplan für die Woche vom 07.03. bis 11.03.2016

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Hauptgang	Nudeln mit Tomatensoße. Dazu gibt es einen Möhren-/Apfelsalat	Gemüsefrikadel- len mit Kräuterquark und Kartoffeln	Hähnchen-Curry- Geschnetzeltes mit Reis	Kohlrabieintopf	Fischstäbchen mit Kartoffelpüree und Spinat
Dessert	Joghurt	Phantasiecreme	Appel-Crumble mit Vanillesauce	Milchreis mit Fruchtcocktail	Obstspieße





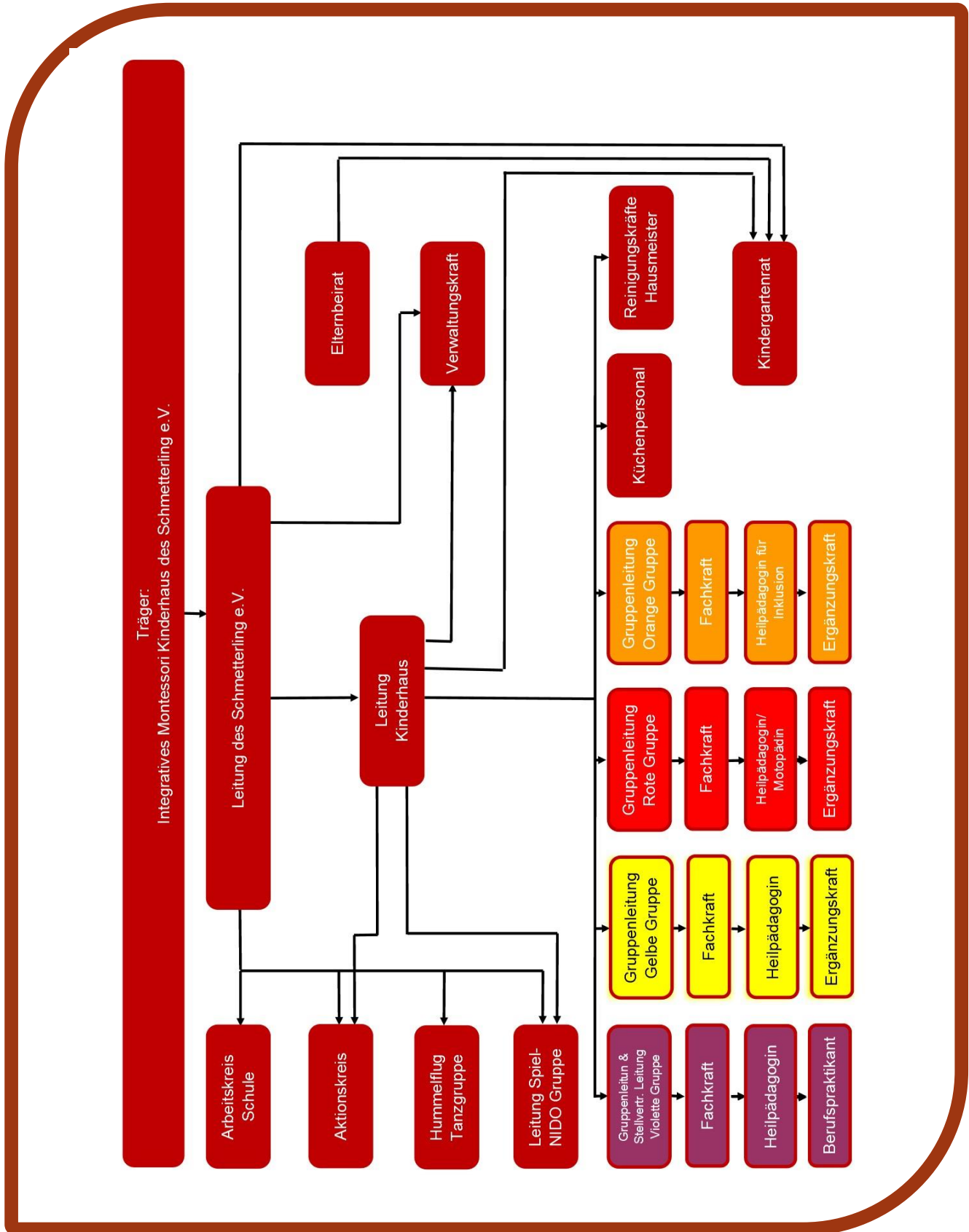
06.06 Personelle Besetzung

Leitung

<u>Gruppe</u>	<u>Personal</u>
Gelbe Gruppe U2/U3	3 Fachkräfte 1 heilpädagogische Fachkraft
Violette Gruppe	3 Fachkräfte 1 Berufspraktikantin
Rote Gruppe	3 Fachkräfte 1 Heilpädagogin
Orange Gruppe	2 Fachkräfte 1 heilpädagogische Fachkraft 1 Berufspraktikantin
NIDO Gruppe	1 Erzieherin
Physiotherapie	Physiotherapeutin auf Honorarbasis
Buchhaltung	1 Bürokraft
Küche	2 Köchinnen in wöchentlichem Wechsel 1 Küchenhilfe 1 Haushaltshilfe
Haus und Garten	2 Hausmeister
Reinigung	2 Raumpflegerinnen

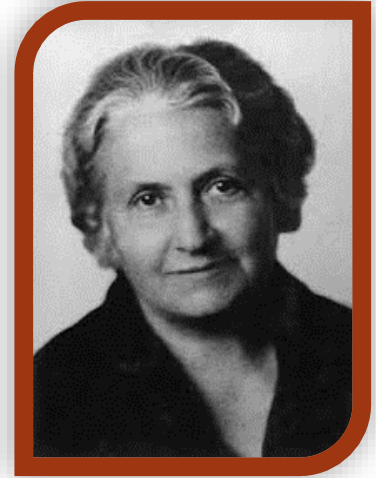


06.07 Organigramm





07 Maria Montessori



07.01 Geschichte

Maria Montessori (1870 – 1952), italienische Pädagogin und Ärztin, studierte als erste Frau Italiens Medizin. Im Rahmen ihrer Assistenzarztstelle in einer psychiatrischen Klinik in Rom beschäftigte sie sich eingehend mit geistig behinderten Kindern. Sie erkannte, dass diese Kinder nicht nur körperliche Versorgung benötigten, sondern auch geistige Anreize durch Beschäftigungsmöglichkeiten ihrer Hände und Sinne erhalten mussten. Sie fand Anregung bei den französischen Ärzten J. Itard und E. Séguin, deren Erkenntnisse und Materialien sie weiterentwickelte.

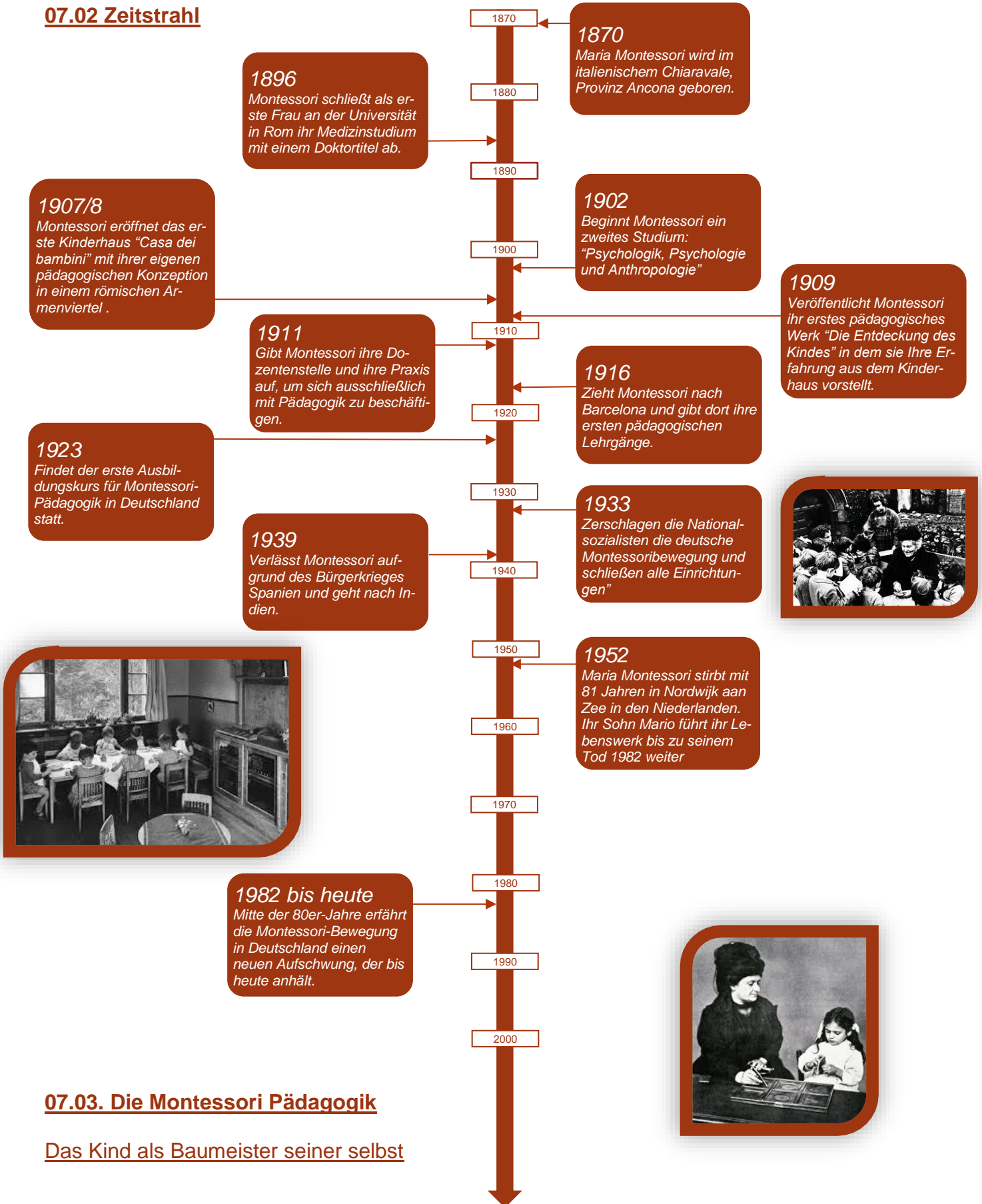
Montessori setzte sich auch auf politischer Ebene für das Recht auf Bildung für behinderte Kinder ein und übernahm die Leitung der ersten Sonderschule.

Sie erweiterte ihr Arbeitsfeld auf den gesamten vorschulischen und schulischen Bereich, eröffnete Montessori-Kinderhäuser und Schulen und studierte parallel dazu Anthropologie und Pädagogik.

In den Montessori-Kinderhäusern und Schulen, die mit ihren Materialien und kindgerechten Möbeln ausgestattet waren, führten die Kinder ein freies Leben, ohne dass Chaos, Lärm oder Zerstörung entstanden. Sie wandte „ihre Methode“ an und erregte Aufsehen mit den unerwartet guten Ergebnissen. Das war ein entscheidender Grund für die schnelle Verbreitung der Montessori-Pädagogik. Viele Besucher aus dem In- und Ausland kamen und gründeten weitere Kinderhäuser in aller Welt. Nicht nur die Theorie in ihren Büchern war überzeugend und stimmig, sondern auch die tagtägliche Realisierung in ihren Kinderhäusern und Schulen.



07.02 Zeitstrahl



07.03. Die Montessori Pädagogik

Das Kind als Baumeister seiner selbst



Maria Montessori beschreibt das Kind als Baumeister des Menschen. Sie ist überzeugt, dass Kinder ganze und eigenständige Persönlichkeiten sind.

Jedes Kind trägt seinen individuellen Weg für seine Entwicklung in sich, einen Bauplan der Seele, den es in seinem Wachstum verwirklichen will.

Dem natürlichen Tätigkeitsdrang folgend lernt es zu laufen, zu sprechen, bringt die alltäglichen Dinge um sich herum in sinnvolle Zusammenhänge und entdeckt Ordnungsstrukturen, die es sich aneignet. Während das Kind heranwächst, kann es sich durch seine eigene schöpferische Energie in einer Atmosphäre, in der es geliebt und geachtet wird, in der es seine Tätigkeit frei wählen kann und Materialien bereitstehen, die seinen Interessen entsprechen, zum Menschen formen.

„Kinder lernen schöpferisch“ heißt selbstständig Lernen, Lernen durch eigenes Tun. Das Kind darf seinen eigenen Rhythmus finden, kann seinen sensiblen Phasen entsprechend auf Dinge zugehen und auf andere nicht. Es kann in seinem Tempo mit selbstbestimmten Wiederholungen Tätigkeiten ausführen, und zwar in Freiräumen, die ihm die Erzieher/Eltern geben.

Das Kind hat nach Montessori ein Recht auf Spontaneität und freie Entfaltung (freie Wahl der Tätigkeit). Die einzige Forderung, die es stellt, heißt:

***„Hilf mir, es selbst zu tun.
Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich.
Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“***

Maria Montessori

Montessori rät den Erziehern/Eltern:

„Die größte Hilfe, die Sie Ihren Kindern geben können, ist Freiheit, ihre eigene Arbeit in ihrer eigenen Weise anzupacken, denn in dieser Materie kennt Ihr Kind sich besser aus als Sie.“

***„Eine wahre und innere Freiheit kann nicht gegeben werden,
nicht einmal erobert werden.
Sie kann jeder nur in sich selber aufbauen als Teil seiner Persönlichkeit,
und sie kann deshalb nicht verloren werden.“***

Maria Montessori



Die sensiblen Phasen in der Entwicklung des Kindes

Maria Montessori verweist immer wieder auf die sensiblen Phasen und ihre Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Im Alter von 0 bis 6 Jahren zeigt das Kind eine besondere Sensibilität für bestimmte Lernprozesse, d.h. es ist außergewöhnlich empfänglich für den Erwerb einer bestimmten Fertigkeit oder Fähigkeit. Das Kind lernt innerhalb kürzester Zeit etwas, um das es sich möglicherweise vorher wochenlang erfolglos bemüht hat. Antwortet man dem starken Antrieb in einer solchen Zeit nicht mit einem entsprechenden Angebot, ist diese günstige Zeit verfallen. Was das Kind sich nun spielend hätte aneignen können, kann es später nur mühsam lernen. So gibt es z.B. sensible Phasen für das Krabbeln, das Laufen lernen, für den Spracherwerb, für die Einhaltung einer bestimmten Ordnung, für das Lesen lernen, für den Gerechtigkeitssinn, etc.

Die Bedeutung der Konzentration

Montessori erkannte, dass schon sehr junge Kinder zu tiefer Konzentration fähig sind und diese Fähigkeit zur Konzentration Auswirkungen auf die innere Entwicklung des Kindes hat, somit als Voraussetzung zum Aufbau seiner Persönlichkeit zu sehen ist.

Die freie Wahl der Tätigkeit in einer vorbereiteten Umgebung und das Tun mit der Hand führen dazu, dass sich bei dem Kind immer wieder eine tiefe Konzentration einstellt, die Montessori als das „Phänomen der Polarisation der Aufmerksamkeit“ bezeichnet.

Diese Konzentration zeigt sich in immer wiederholtem Hantieren mit dem Gegenstand.

Erst die Konzentration auf die Auseinandersetzung mit der Um- und Mitwelt ermöglicht es dem Kind, seinen Selbstaufbau zu vollziehen, sich für soziale Kontakte zu öffnen und innere Zufriedenheit zu erlangen, die Montessori als psychisches Gleichgewicht bezeichnet.

Montessori sagt: „Das Ergebnis der Konzentration ist das Erwachen des sozialen Gefühls.“

Die Konzentration des Kindes ist allerdings nicht selbstverständlich zu erreichen, sondern ist gebunden an bestimmte Voraussetzungen und Bedingungen.

***„Je mehr sich die Konzentrationsfähigkeit entwickelt,
desto öfter erfolgt diese ruhige Versenkung,
umso klarer zeigt sich ein neues Phänomen.“***

Maria Montessori



Die freie Wahl der Tätigkeit

Die freie Wahl der Tätigkeit ist als Voraussetzung für die Willensbildung des Kindes zu sehen. Es bedeutet für das Kind nicht einfach nur das zu tun, was es will. Es ist nicht das Herausgenommen sein aus Bindung und Ordnung, sondern das Gegenteil: Es ist gerade das Übernehmen von Ordnung, aber durch freie Entscheidung übernommen und vollzogen. Freie Wahl der Tätigkeit ermöglicht die Förderung der Sozialentwicklung der Kinder. Können Kinder frei wählen, ob sie alleine oder zu zweit spielen wollen, dann fällt es ihnen leichter, sich selbst soziale Verhaltensregeln zu setzen und sich daran zu halten. Sie kommen zur Ruhe und Ordnung und zwar aus eigener Zufriedenheit heraus, aus dem Gefühl, in der Gruppe akzeptiert zu sein. Innerhalb der Grenzen, die durch das Material und durch das Zusammenleben mit Anderen existieren, kann das Kind wirklich frei wählen, was es für seine Entwicklung braucht.

***„Für das Kind ist die Ordnung das, was für uns der Boden ist,
auf dem wir stehen, was für den Fisch das Wasser ist,
in dem er schwimmt.“***

Maria Montessori

Die Vorbereitete Umgebung

Montessori versteht darunter eine den Bedürfnissen des Kindes angepasste Umgebung mit geordneten Anreizen in abgestuftem Material.

Die vorbereitete Umgebung ist ein weit zu fassender Begriff, zu dem der gesamte Lebensraum des Kindes gehört, auch immaterielle Dinge, wie z.B. die Haltung des Erziehers spielen dabei eine wesentliche Rolle. Er bringt dem Kind Liebe und Achtung entgegen. Er hält sich zurück, beobachtet das Kind und gibt Hilfe und Anregungen, wenn das Kind es verlangt.

In einer Zeit, in der die Kinder oft ein Übermaß an Reizen und Dingen aus der Umwelt verkraften müssen, ist die Forderung Maria Montessoris nach einer vorbereiteten Umgebung, die die Aktivitäten der Kinder fördert, andererseits aber nicht zu sehr ablenkt, von großer Wichtigkeit. Ein Zuviel an Materialien und Angeboten, übermäßiger und verwirrender Dekoration im Raum, ein zu hoher Lärmpegel würden Konzentration ebenso wenig entstehen lassen, wie ein zu geringes Maß an Anregungen, bei dem das Kind sich langweilen würde.

***„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen,
sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“***

Maria Montessori



Neben den Übungen des praktischen Lebens und zur kreativen Gestaltung gibt es eine Fülle von didaktischem Montessori-Material. In jedem Material wird eine Eigenschaft besonders hervorgehoben und bestimmte Schwierigkeiten isoliert. Es zielt auf Sinnesschulung, Muskelkoordination und Sprachentwicklung. Beim Tun mit den Händen lernt das Kind z. B. durch Vergleichen, Paaren, Unterscheiden und Graduieren wichtige Zusammenhänge zu begreifen.

Alle Materialien stehen so bereit, dass die Kinder sie unabhängig vom Erwachsenen frei auswählen und selbstständig von ihrem Platz nehmen können. Die Ordnung der Umgebung ist für das Kind lebensnotwendig und eine Basis zu seinem inneren Aufbau.

Wir sind stets darum bemüht alle Bereiche unseres Kinderhauses so zu gestalten, dass sie genügend Anreize bieten, das Kind jedoch nicht überfordern. Das schließt ein wahlloses Aneinanderreihen von Gegenständen oder Aktivitäten aus. Es erfordert ein planvolles Auswählen von Angeboten unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten jedes einzelnen Kindes.

Montessori möchte dem Kind nicht zusammenhanglos eine Fülle von Kenntnissen und Eindrücken aus den verschiedenen Sachgebieten vermitteln. Sie möchte das Kind von Anfang an den großen Zusammenhang und die Gesetzmäßigkeit einer Ordnung innerhalb des Kosmos erfahren und spüren lassen.

Diese „Kosmische Erziehung“, wie M. Montessori es nennt, weckt auch gleichzeitig eine Verantwortung für das Ganze.

Vom Greifen zum Begreifen

Kinder beschäftigen sich mit ihrer realen Umwelt, die sie sich durch vielfältige Übung mit alltäglichen Dingen aneignen. Hierzu entwickelte Montessori die „Übungen des täglichen Lebens“, die dem Kind helfen, sicherer und selbstständiger unabhängig vom Erwachsenen im Alltag zu werden (z. B. Wasser gießen, Schleife binden etc.).





Während die „Übungen des täglichen Lebens“ direkt „die Welt“ darstellen, ist das Montessori-Material als Schlüssel zur Welt zu verstehen. Es bietet die Möglichkeit, klar abgesteckte Erfahrungen zu machen, die man anschließend in der Welt in verschiedenen Formen wiederentdecken kann.

***„Unser Material soll kein Ersatz für die Welt sein,
soll nicht allein die Kenntnis der Welt vermitteln,
sondern soll Helfer und Führer sein
für die innere Arbeit des Kindes.
Wir isolieren das Kind nicht von der Welt,
sondern wir geben ihm ein Rüstzeug,
die ganze Welt und ihre Kultur zu erobern.
Es ist ein Schlüssel zur Welt und ist nicht mit der
Welt an sich zu verwechseln.“***

M. Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, 1934

Das Montessori-Material ist klar und logisch aufgebaut. Um das Kind bei der Erfahrung von Eindrücken nicht zu verwirren und um seine Eindrücke besser steuern zu können, vermittelt es nur eine Eigenschaft. Diese wird isoliert und somit vom Kind besonders wahrgenommen, z.B. besteht der rosa Turm aus 10 Kuben, die sich nur in der Größe unterscheiden und die das Kind anschließend in seiner realen Umwelt wiederfinden kann.

Der Erwachsene bietet dem Kind nach Wunsch eine Einführung in das gewählte Material, wobei das Tun (nicht das Erklären) im Vordergrund steht. Wenn das Kind „Fehler“ macht, braucht man es nicht zu korrigieren, denn das Material bietet die Möglichkeit der Fehlerkontrolle, die das Kind zu seinem Zeitpunkt entdeckt und nützt. Alle Erfahrungen, die das Kind mit dem Montessori-Material macht, entstehen durch Sehen, Hören, Riechen und Schmecken (ein neuer Buchstabe wird z.B. als Sandpapierkontur ertastet), denn unsere Sinne sind „das Tor zur Welt“

***„Mit unseren sogenannten Sinnesübungen geben wir dem Kind die Möglichkeit
zu unterscheiden und zu klassifizieren.
Zu unterscheiden wissen, das ist das Merkmal der Intelligenz.
Unterscheiden bedeutet Ordnen.
Ordnung in das Chaos bringen.
Da wir nur die Möglichkeit haben,
Dinge durch ihre Eigenschaften zu unterscheiden,
bringt deren Klassifizierung eine grundlegende Ordnung mit sich,
die alle Dinge umfasst.
Nun ist die Welt für das Kind kein Chaos mehr.
Sein Verstand ähnelt ein wenig den gut geordneten Regalen einer Bibliothek.
Und jede Erwerbung wird nicht mehr gestapelt, sondern eingeordnet.
Diese ursprüngliche Ordnung wird nie gestört, sondern nur angereichert werden.“***

Maria Montessori



Kosmische Erziehung

Die kosmische Erziehung ist ein weiteres wichtiges Prinzip in der Montessori-Pädagogik. Sie beinhaltet, dass Menschen, Natur und Dinge nicht isoliert voneinander betrachtet werden können, sondern miteinander in lebendiger Beziehung stehen.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass sich das Kind nur durch die Begegnung mit seiner Umwelt entfalten kann, ist es ein Ziel der kosmischen Erziehung, Eindrücke und Erkenntnisse aus den verschiedenen Sachgebieten (z. B. Erdkunde, Geschichte, Physik) niemals zusammenhanglos zu vermitteln.

Nach Montessori soll das Kind von klein auf den Zusammenhang und die Gesetzmäßigkeit einer Ordnung innerhalb des Kosmos erfahren, soll seinen eigenen Platz innerhalb der ganzheitlichen Schöpfung erspüren und soll kosmische Prinzipien wie Wechsel von Spannung und Entspannung, Wechsel von Geburt und Tod, stetige, sich wiederholende Entwicklungen (Jahreszeiten, Menschen, Leben, Tiergenerationen) kennenlernen.

Die kosmische Erziehung ist ein Bereich der Montessori-Pädagogik, der besonders der Weiterentwicklung und Kreativität der Erzieherinnen bedarf. Da sich die Lebenswelt der Kinder ständig verändert, und neue Themen aufgegriffen werden, kann man hier nur zu einem kleinen Teil auf fertig vorgegebenes Material zurückgreifen.

Montessori-Pädagogik heute

Obwohl die pädagogischen Studien Maria Montessoris mehr als 100 Jahre zurückliegen, sind sie hochaktuell. Bezogen auf unsere heutige, von Hektik und Lärm geprägte Zeit, sind besonders ihre Beobachtungen und die daraus resultierenden Erkenntnisse hervorzuheben, dass die Fähigkeit des Kindes zur Konzentration die Grundlage für seine positive kognitive und soziale Entwicklung bildet.



Folglich ist es primär die Aufgabe des Erziehers in unserem Kinderhaus für die Kinder einen Lebensraum vorzubereiten, in dem sie zur Konzentration finden können. Die Basis für die planvolle Gestaltung in unserer Tageseinrichtung sind umfassende Kenntnisse der Erzieherinnen über die individuellen Entwicklungsschritte der behinderten und nichtbehinderten Kinder aufgrund von differenzierten Beobachtungen.

Der Leitsatz Montessoris **„Hilf mir, es selbst zu tun“** fordert den Erwachsenen auf, seine Haltung dem Kind gegenüber zu überdenken. Danach versteht er sich als Helfer und teilnehmender Beobachter des Kindes, der den rechten Zeitpunkt erkennt, um sich zurückzuziehen. Damit gibt er dem Kind die Chance, Eigenaktivität zu entfalten und Selbständigkeit zu erlangen. Die sehr konkret entwickelten Methoden und Materialien sind eine direkte Hilfe zur Verwirklichung der Montessori-Pädagogik.



Diese findet ihre Ergänzung durch Ansätze und Methoden aus dem therapeutischen Bereich. Weil hier die Schwerpunkte ebenfalls in der Sinneswahrnehmung, der Bewegung, der Kreativität und der Entwicklung der Sozialkompetenz liegen, bieten sie in Verbindung mit der Montessori-Pädagogik einen sicheren Rahmen für die inklusive Erziehung. In einer Atmosphäre der Geborgenheit und der gegenseitigen Achtung voreinander erlebt das Kind die Akzeptanz seiner Stärken und Schwächen, so dass es seinen Platz in der Gemeinschaft findet.

Kreativität als Möglichkeit, das Leben zu gestalten

Der kreative Drang des Menschen ist eine seiner ureigensten Eigenschaften überhaupt. Er ist nicht, wie häufig missverstanden, auf Künstler und Genies begrenzt, sondern entsteht aus dem Bedürfnis, die eigene Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen, Gedanken und Gefühle sichtbar zu machen.

In dem Vermögen, sich zu wundern, sich überraschen zu lassen, an Bekanntem zu zweifeln, äußert sich zunächst die Kreativität.

Kreativ sein heißt, eigene schöpferische Initiative zu entwickeln. Voraussetzung für kreatives Denken und Handeln ist das Aufgeben alter Denkstrukturen und Sichtweisen.

Kreativ ist zum Beispiel das spielende Kind, das sich ein neues Spiel ausdenkt.

Kreativität bedeutet erhöhtes Wahrnehmungsvermögen, besondere Aspekte zu erkennen, neue Zusammenhänge zu erfassen und Beobachtungen sinnvoll zu verknüpfen. Insofern ist die Kreativität eine Komponente der Intelligenz.

Kreativitätsförderung ist nicht die Sache von einer halben Stunde täglich.

Kreativität kann nur in einem Umfeld wachsen, die das zulässt und unterstützt. Das bedeutet für uns:

- Aufgeschlossen zu sein für das Außergewöhnliche.
- Dinge einmal anders zu verwenden.
- Eine Sache einmal ganz anders zu machen.
- Die Liebe zu manch alter Gewohnheit zu vergessen.
- Den Mut zu haben, einmal aus der Reihe zu tanzen.
- Das Bestreben, jedem Tag ein neues Gesicht zu geben.

Zu hohe Erwartungen, die beim Kind nur Stress auslösen, zu hoch gesetzte Ziele und Aufgaben, die zudem unter großem Zeitdruck erfüllt werden sollen, lösen eine Ablehnungssituation aus, die sich in Spielunlust und Resignation äußert. Vom Interesse an der Sache selbst wird die Kreativität angetrieben, nicht von äußeren Belohnungen oder Drohungen.

Eine spielfeindliche Einstellung ist tödlich für die Kreativität. Alles soll Spiel bleiben, um lustbetontes Tun zu ermöglichen. Nur so ist schöpferisches Denken und Handeln möglich. Zwang tötet die Lust.

„Ein angstfreies, ungehemmtes Kind wird eher den Mut aufbringen, neue Informationen zu suchen oder mit angebotenen Informationen und Materialien spielerisch zu experimentieren. Eine positive emotionale Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen/Erziehern und ein ausgeglichenes emotionales Klima in der Gruppe ist somit ein wichtiger Einflussfaktor für die Entwicklung kindlicher Kreativität.“

(Otto Zuizinger, Ihr kreatives Kind)



08 Unsere Arbeit

08.01 Die Rolle der Erzieherin

Die Rolle der Erzieherin ist wie in allen Montessori-Kinderhäusern von besonderer Bedeutung. Allerdings unterscheidet sich diese in ihrem Ansatz deutlich zu der einer Erzieherin in einem Regelkindergarten.

Erzieherin in einem Montessori-Kinderhaus zu sein, bedeutet, jegliches Handeln vom Kind aus zu denken. Unsere Kinder sollen Hilfe zur Selbsterziehung erhalten, deshalb ist das Erzieherverhalten besonders durch Zurückhaltung gekennzeichnet. Der Erzieher hilft den Kindern, die Welt zu entdecken, indem er das Kind nach Bedarf zur Beschäftigung anregt oder es gewähren lässt.

„Das Interesse des Kindes hängt allein von der Möglichkeit ab, eigene Entdeckungen zu machen.“

Maria Montessori

Freiarbeit ist keine einfache Tätigkeit. Sie stellt hohe Anforderungen, die ein kleines Kind von drei Jahren lernen muss. Wenn das Kind sich über einen längeren Zeitraum hinweg selbst nicht für eine Arbeit entscheiden kann oder nur oberflächlichen Anregungen und Einfällen folgt, gilt es für die Erzieherin, die richtige und schwierige Entscheidung zwischen Abwarten - Zulassen - Eingreifen zu treffen. Erzieherinnen sind weniger Lehrende als vielmehr Helfer und Beobachter, die sich in wissender Zurückhaltung üben und das Kind so unterstützen, seine Freiheit und Selbstständigkeit zu erlangen. Durch genaue Beobachtung müssen sie außerdem den passenden Zeitpunkt für die Einführung neuer Materialien und Lerninhalte erkennen. Eine genaue Kenntnis des Entwicklungsstandes des Kindes und seiner sensiblen Phasen ist dafür unabdingbar.

***„Das Leben anzuregen
–und es sich dann frei entwickeln zu lassen–
hierin liegt die erste Aufgabe des Erziehers.“***

Maria Montessori



Die Erzieherin hat die Aufgabe, eine Atmosphäre zu schaffen, die sich durch Respekt, Wärme und gegenseitige Akzeptanz auszeichnet. Sie unterstützen die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung durch die Förderung ihrer personalen, sozialen, kognitiven, motorischen und alltagspraktischen Fähigkeiten. Aus der unbedingten Achtung vor dem Kind, die Montessori "mit Verstand angewandte Liebe" nennt, entsteht eine Atmosphäre, in der Lernen Spaß macht. Aus dieser Achtung heraus entwickelt das Kind Vertrauen in seine Fähigkeit, seine eigene Persönlichkeit aufzubauen.





08.02 Integration/Inklusion

„Gemeinsam entfalten wir uns besser.“



Dieses Motto gehört seit der Vereinsgründung zum Schmetterling e.V.“



Das Wissen, dass ich die Begegnung mit dem Anderen in seiner Vielseitigkeit brauche, um mich selbst zu erfahren und kennenzulernen, macht Integration aus. Offenheit und Wachsein ermöglichen die Gesamtpersönlichkeit zu erleben und wertzuschätzen. So können gemeinsame Erfahrungen gemacht werden und deren Grenzen kennengelernt werden. In der Begegnung mit dem Gegenüber erfahre ich meine Möglichkeiten und meine „Behinderungen“.

Im Jahr 2009 bekam der Begriff Inklusion durch die UN-Behindertenkonvention eine wichtige Bedeutung in der gemeinsamen Erziehung und Bildung behinderter und nicht behinderter Menschen. Forderungen des internationalen Übereinkommens wurden rechtlich verankert. Aber um Denken und Handeln zu verändern, bedarf es weitaus mehr. Jedem muss auch bewusst sein, wie wichtig Inklusion für das gesellschaftliche Miteinander ist. Sie kann nur dann gelingen, wenn möglichst viele Menschen erkennen, dass gelebte Inklusion den Alltag bereichert – weil Unterschiede normal sind.





Ein Verein, eine Institution kann Denkanstöße geben, Rahmenbedingungen schaffen, Entwicklungsbehinderungen aus dem Weg räumen und Diskussionen anregen. Inklusion zu leben, dazu sind wir alle aufgefordert, in unserem ganz alltäglichen Leben in der Familie, in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz, in gesellschaftlichen und politischen Diskussionen.

In unserer Einrichtung werden in allen vier Gruppen Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen betreut.

Unser Ziel ist es Kinder mit besonderem Förderbedarf in den Gruppen so zu betreuen, dass nicht das behinderte Kind in den bestehenden genormten Alltag eingepasst wird, sondern werden vielmehr seine Besonderheiten und individuellen Fähigkeiten zu einem selbstverständlichen und wichtigen Bestandteil des Gruppengeschehens.

Vom gemeinsamen Leben und Lernen profitieren dabei alle Kinder.

In jeder Gruppe arbeiten unter anderem Facherzieherinnen für Integration/Kindeswohlgefährdung und Heilpädagogen.





Die Arbeit unserer heilpädagogischen Fachkräfte umfasst:

- Hausbesuche der behinderten Kinder vor der Aufnahme durch die Leiterin und die Heilpädagogin
- Inklusion im Alltagsgeschehen der Kindergruppe
- Begleitung im Freispiel
- Unterstützung bei Gruppenangeboten
- Heilpädagogische Übungsbehandlung in Einzelförderung oder integrativen Kleingruppen
- Anleitung und Unterstützung in allen lebenspraktischen Bereichen
- Erarbeitung von Förderplänen
- regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern / Evaluation
- Gestaltung gemeinsamer Nachmittage für Eltern mit ihren behinderten Kindern
- intensive Elternarbeit (regelmäßiger Austausch in Form von Tür- und Angelgesprächen, Begleitung bei Therapien, Beratung bei anstehender Schulwahl, spontane sowie terminierte Elterngespräche)

Nach Möglichkeit werden notwendige Therapien bei uns im Haus durchgeführt. Dadurch findet ein regelmäßiger Austausch mit den externen Therapeuten statt. Somit können heilpädagogische und therapeutische Maßnahmen bei uns im Kinderhausalltag begleitet werden. Bei diesen regelmäßig stattfindenden interdisziplinären Entwicklungsgesprächen werden ausgehend vom Entwicklungsstand des einzelnen Kindes, ressourcenorientiert Förderziele gemeinsam erarbeitet.

Diese Zusammenarbeit, wie auch der regelmäßige Austausch aller am Prozess Beteiligten, bildet die Grundlage für eine optimale Entwicklungsförderung und Inklusion der Förderkinder.





08.03 U2/U3 Betreuung

In unserem Kinderhaus betreuen wir Kinder ab vier Monaten. In der Ablösephase ist bei den jungen Kindern die Mitarbeit der Eltern von elementarer Bedeutung. Nicht alle Kinder reagieren gleich und es gibt kein allgemeingültiges Eingewöhnungsmodell. In der Eingewöhnungsphase unterstützen wir Kinder und Eltern individuell und besprechen im Einzelfall mögliche Wege einer erfolgreichen Eingewöhnung.

Kinder sind in dieser Phase noch sehr an die Bezugspersonen gebunden. Aus der Sicherheit dieser Bindung heraus, entwickelt sich zunehmend die Selbständigkeit.

Vor den Sommerferien werden alle U2/U3 Kinder von den Erzieherinnen ihrer Gruppe zu Hause besucht. Diese Besuche sind auch zum Informationsaustausch zwischen Elternhaus und Erzieherinnen angedacht. Es können Informationen über das Kind von den Eltern eingeholt werden, wie z. B. Vorlieben oder besondere Gewohnheiten des Kindes, die dann im Kindergartenalltag in der Eingewöhnungsphase berücksichtigt werden.

Für ein junges Kind hat der Besuch der Erzieher eine große Bedeutung. Das Kind kann sein Kinderzimmer, seine Spielsachen zeigen und außerdem erlebt es Mama und Papa mit der Erzieherin in vertrauter Atmosphäre.

Zusätzlich bieten mehrere Schnuppernachmittage in seiner zukünftigen Gruppe eine gute Möglichkeit den Kontakt zum Kind langsam aufzubauen.

Die ersten Besuche der Kinder in der Gruppe werden von den Eltern begleitet um dem eigenen Kind möglichst nahe zu sein. Erst wenn erkennbar ist, dass das Kind Kontakt zu dem pädagogischen Personal aufgenommen hat, können die Eltern für kurze Zeit den Raum verlassen.

In den ersten Tagen und Wochen wird für die Eltern im Flur ein Elterncafé eingerichtet. So sind Eltern und Kinder nur wenige Meter voneinander getrennt und das Kind kann sich ganz behutsam von seinen Eltern in Richtung Gruppenraum lösen.

Beziehung und Bindung sind die Basis für kindliche Selbstbildungsprozesse. Das heißt für uns als Erzieherinnen, dass in der U3-Betreuung zunächst eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufgebaut werden muss. Nur so kann das Kind die Erzieherin als zusätzliche Bezugsperson, als Ansprechpartner für all seine Belange akzeptieren. Der Beziehungsaufbau in der ersten Zeit ist die elementare Arbeit, die alle weiteren Entwicklungsschritte des Kindes ermöglicht.

Unsere jungen Kinder in der U3 Gruppe können sich bei der Wahl ihrer Tätigkeit auf verschiedenste Aktivitäten der Montessori Pädagogik konzentrieren. Besonders gerne werden die Übungen des täglichen Lebens von ihnen ausgeführt. Durch gezieltes Erkunden geht das Kind Zusammenhängen nach und kommt ihnen auf die Spur. Um die verschiedenen sensiblen Phasen aller Kinder nutzen zu können, schaffen wir für jede Altersstufe die geeigneten Rahmenbedingungen. So können die unterschiedlichen Entwicklungs- und Lernprozesse getrennt voneinander, zielstrebig, genau, liebevoll und fürsorglich gefördert werden.

Alle Materialien haben in der Gruppe ihren bestimmten Platz. Das hat den Vorteil, dass sich die Kinder schnell im Gruppenraum zurechtfinden und sich sicher fühlen.





Durch die räumliche Trennung der verschiedenen Altersstufen können wir allen Kindern die Ruhe und Möglichkeit geben, ihre eigenen Ordnungsstrukturen zu entwickeln und nach ihrem eigenen inneren Bauplan zu arbeiten.

Der Frühstückstisch ist täglich einladend gedeckt. Er wird besonders gerne von den Kindern aufgesucht, um von hier aus das Gruppengeschehen zu beobachten. Das anschließende Spülen und Abtrocknen des Geschirrs gehört unbedingt dazu.

Ganz wichtig ist der tägliche Sitzkreis. Die Kleinen lauschen gespannt und erzählen eifrig von erlebten Situationen. Gemeinsam singen, spielen und erzählen ist ein fester Bestandteil unseres Kindergarten-tages.

Diese Rituale und immer wiederkehrende Alltagserlebnisse geben unseren kleinsten Kindern Sicherheit, die auch von ihnen eingefordert wird.

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit sich in unserem separaten Schlafräum zurückzuziehen, wenn sie Ruhe benötigen.

Das Mittagessen wird in der eigenen Gruppe eingenommen. In kleiner Runde wird an verschiedenen Tischen in familienähnlicher Atmosphäre gegessen.

Anschließend schlafen die Kinder in eigenen Bettchen, die individuell für jedes Kind hergerichtet werden. Vertraute Kuscheltiere, ein „Schnuffeltuch“ oder Kuschelkissen werden von zu Hause mitgebracht.

In der U3-Gruppe haben wir Kinder im Alter von vier Monaten bis zu drei Jahren.



Während der Pflege- und Wickelsituation begegnen wir dem Kind mit einem hohen Maß an Respekt und gestalten die Situation individuell auf die Bedürfnisse des Kindes. Jeder Handlungsschritt wird angekündigt, um dem Kind Sicherheit zu geben. Hier, wie auch in allen anderen Situationen während des Tages im Kinderhaus, begegnen wir dem Kind mit liebevoller Anteilnahme, Geduld und Achtsamkeit.

Wir als Erzieherinnen haben bei diesen Entwicklungsprozessen die Aufgabe, Kinder aufmerksam zu beobachten, um ihnen eine vorbereitete Umgebung zu schaffen, die unsere Kinder selbstbestimmt für ihre Erfahrungen nutzen können. Alle Erzieher/innen innerhalb dieser Gruppenform sind durch Fortbildungen speziell geschult.



08.04 Integrative NIDO-Gruppen

- Ein behüteter Schritt in die Selbstständigkeit -

Neben den vier integrativen Gruppen in der Tageseinrichtung bietet der Schmetterling e.V. im integrativen Montessori Kinderhaus weitere Betreuungsformen für Kinder ab ca. einem Jahr an.

NIDO („ital. Nest“) - Gruppen, finden einmal wöchentlich für 1,5 Stunden statt. Die Kinder werden in der Regel von einem Elternteil begleitet. Die Anleitung übernimmt eine Erzieherin. Die NIDO-Gruppen sind ebenso wie alle anderen Gruppen in unserem Haus integrative Gruppen, die auf der Basis der Montessori-Pädagogik arbeiten.



Grundlagen

Es gibt im integrativen Montessori-Kinderhaus einen speziell ausgestatteten Raum für die Kleinen und die zusätzliche Möglichkeit, Garten, Spielplatz, Turnhalle und Matschraum zu nutzen. Hier erleben die Kinder den ersten Schritt in eine Gruppe, die nicht Familie heißt, in der sie sich aber auch sicher und wohl fühlen sollen. Die Betreuerinnen sorgen mit viel Warmherzigkeit dafür, dass sich jedes Kind in der Gruppe gesehen, geachtet und geliebt fühlt.



Erzieherinnen, die Kinder unter 3 Jahren begleiten, sind speziell ausgebildet und haben oftmals das Montessori-Diplom.

Kinder sind in dieser Lebensphase noch ein Stück abhängiger von den Erwachsenen in ihrer Umwelt und in dieser sensiblen Lebensphase prägsamer und verletzlicher als Kinder im Vorschulalter.

...“das Neugeborene ist von Geburt an ein Geschöpf mit Geist und wenn man für sein Wohl sorgen will, genügt es nicht seine leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen, man muss ihm auch einen Weg zur geistigen Entwicklung öffnen, muss seine Regungen vom ersten Tag an beachten und ihnen zu entsprechen versuchen.“

**Maria Montessori
(Zeitschrift für Pädag. Heft 2/2009)**

Bei einigen Kindern ist es zudem wichtig, durch genaue geschulte Beobachtung, und falls notwendig, in Kooperation mit Fachleuten zu klären, ob zusätzliche heilpädagogische Förderung sinnvoll ist. Dieses geschieht selbstverständlich im Dialog mit den Eltern und dem Ziel, die Entwicklung des Kindes so gut wie möglich zu unterstützen.

Die pädagogische Arbeit

In dem Raum der NIDO-Gruppen entspricht das Angebot den entwicklungsgemäßen Interessen der Kinder. Dabei orientieren wir uns vor allem an der Montessori-Pädagogik mit den „Übungen des täglichen Lebens“ und dem Montessori-Sinnesmaterial. Ergänzt wird dieses Angebot durch kreative Anregungen und motorische Aktivitäten. Das Vertrauen in die schöpferischen Kräfte und das Wissen um den individuellen Entwicklungsplan eines jeden Kindes, ob schwerstbehindert oder hochbegabt, sind die Grundlagen unserer pädagogischen Haltung.

Die sozialen Regeln

Im frühen Alter befinden sich die Kinder in der sog. „sozialen Embryonalphase“ (M. Montessori), das heißt, sie wollen unter Kindern sein und lernen soziale Regeln vor allem durch die Nachahmung der Erwachsenen. Besonders deutlich wird diese Nachahmung oft in der fürsorglichen Behandlung von kleinen, schwachen oder behinderten Kindern in der Gruppe.

Wir legen großen Wert auf einen respektvollen Umgang miteinander und schaffen für eventuelle Konfliktsituationen klare Regeln. Die Kinder brauchen dabei oft die Hilfe des Erwachsenen, der sie entweder unterstützt, ihre Wünsche angemessen zu äußern oder sich verständlich und gewaltlos zu verteidigen.



Die Vorbereitung auf den Kindergarten

Die NIDO-Kinder des Montessori-Kinderhauses haben Vorrang bei der Aufnahme in unser Kinderhaus. Sie kennen dann bereits die Räumlichkeiten und viele verschiedene Spielmöglichkeiten inner- und außerhalb unserer Einrichtung. Das gibt ihnen Sicherheit und erleichtert den Start in die Kindergartenzeit.

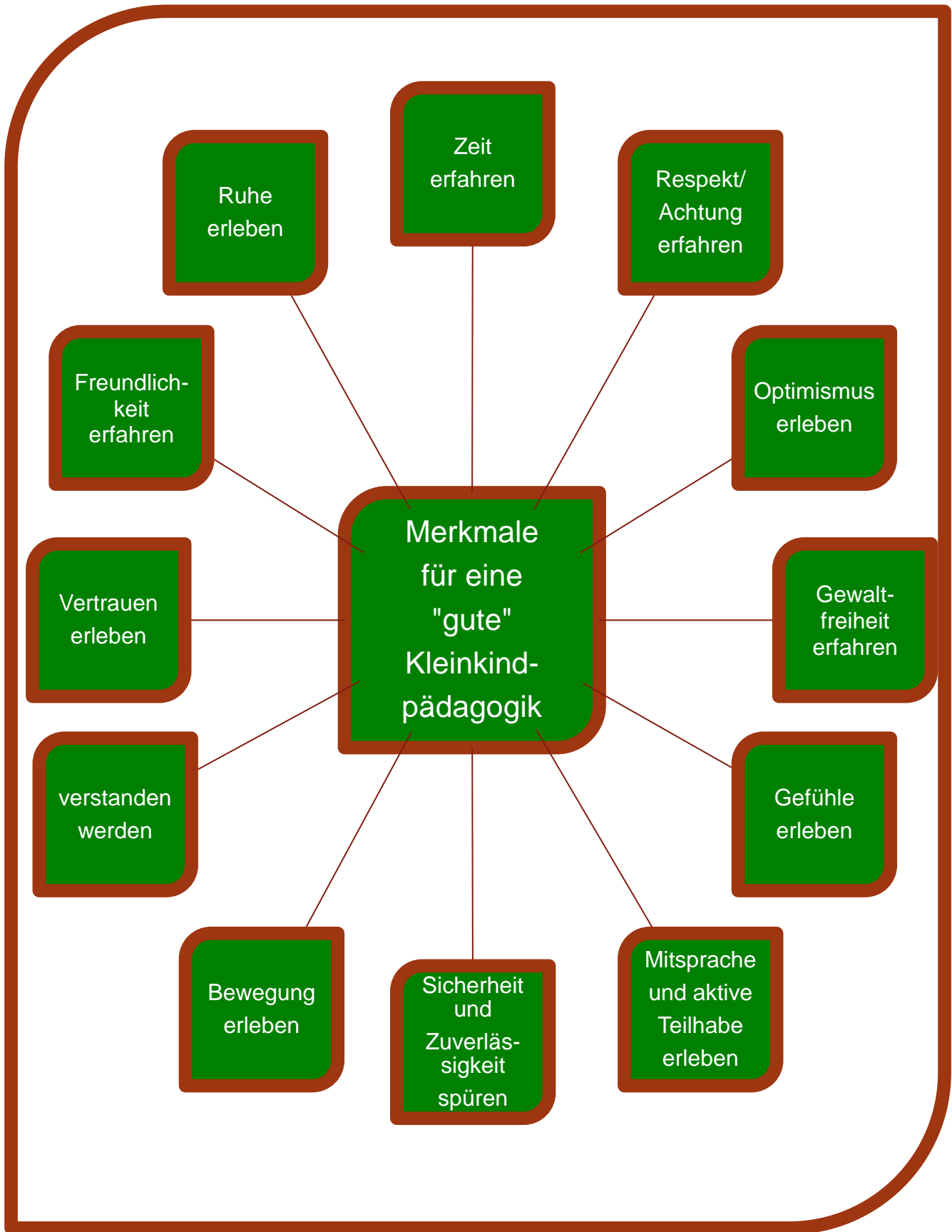
Pädagogisch wird der Übergang durch Besuche im Kindergartenbereich vorbereitet. Die Kinder leihen sich Materialien aus, die es in der NIDO-Gruppe nicht gibt.

So vorbereitet verläuft der Wechsel in den Kindergarten freudig und harmonisch.





Merkmale für eine gute Kleinkindpädagogik





08.05 Integrativ arbeitende Gruppen

In unserer Einrichtung sind alle 4 Gruppen integrative Gruppen. Die Gruppennamen ergeben sich aus der Farbgestaltung der Türen und Fenster.



Gelbe Gruppe

Integrative Gruppe
Kinder von 4 Monaten bis 3 Jahren

Violette Gruppe

Integrative Gruppe
Kinder von 3 bis 6 Jahren

Rote Gruppe

Integrative Gruppe
Kinder von 3 bis 6 Jahren

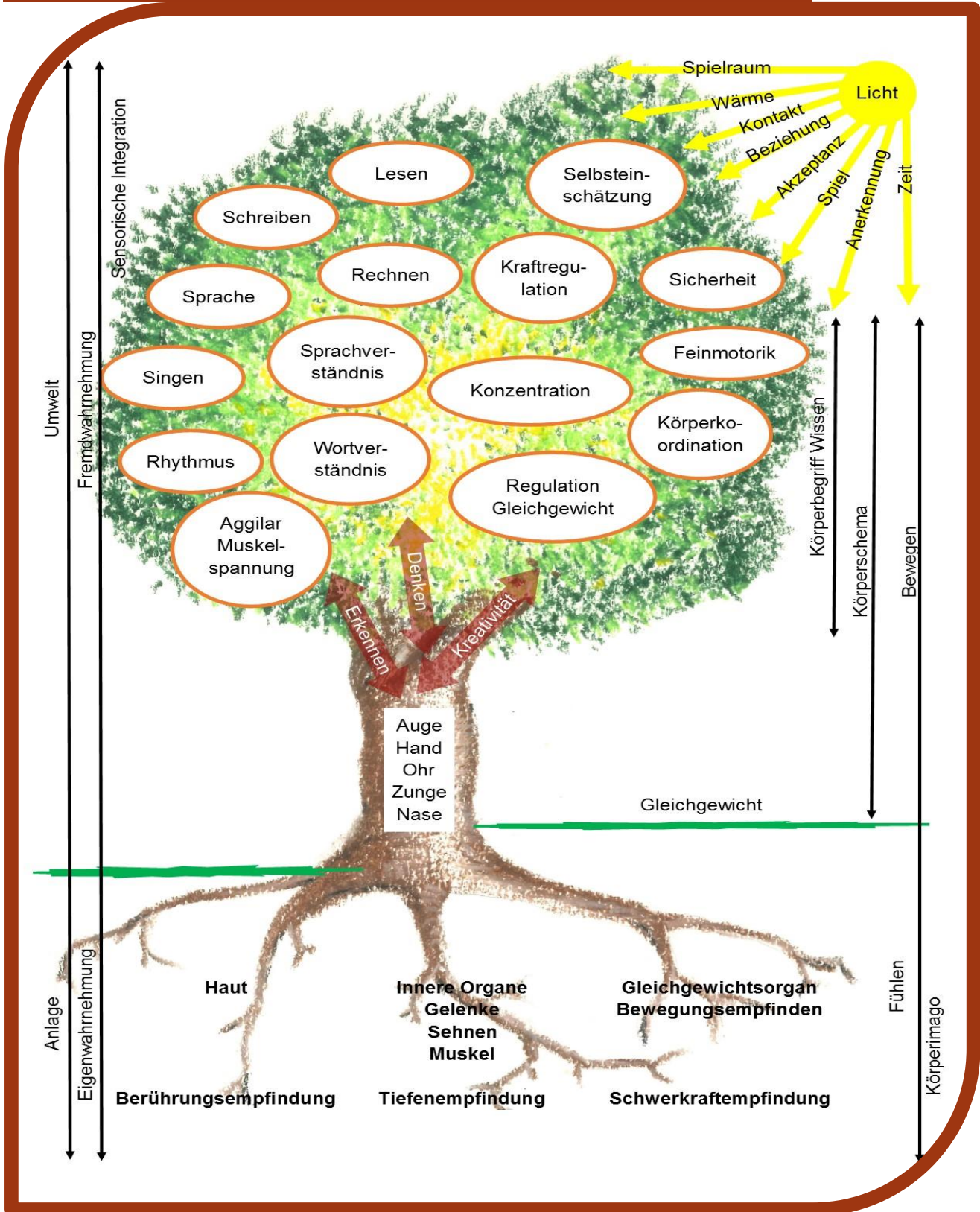
Orange Gruppe

Integrative Gruppe
Kinder von 3 bis 6 Jahren



9. Pädagogisches Konzept

09.01 Lernen durch Wahrnehmung und Bewegung (Entwicklungsbaum)





09.02 Alltagsintegrierte Sprachförderung/Sprachbildung

Sprache ist ein wesentlicher Schlüssel zum Verstehen der Welt. Sprache hilft Wahrnehmungen zu strukturieren. Sprache verbindet Menschen.

Daher ist es wichtig, dass alle Kinder zunächst ihre Muttersprache gut beherrschen.

Seit Jahren ist bekannt, dass ein gewisser Anteil an Schulkindern Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und Schreibens hat.

Trotz Unterstützung während der Schulzeit können sich aufgrund dieser Lernschwierigkeiten unter Umständen gravierende Störungen entwickeln, die eine erfolgreiche Schullaufbahn verhindern. Vor dem Hintergrund derartiger Konsequenzen für lese- und rechtschreibschwache Kinder und deren Familien sollten möglichst sprachfördernde Maßnahmen einsetzen.

Hierbei ist es pädagogisch sinnvoll, entwicklungs- und prozessbegleitende Beobachtungsverfahren zur Beurteilung der kindlichen Sprachkompetenz einzusetzen.

Bislang bestand Sprachförderung aus gezielten „Förderstunden“, in denen eine spezielle Sprachförderkraft mit einer Gruppe aus sprachauffällig eingeschätzten Kindern spielerisch Sprachübungen machte.

Sprachförderung und Sprachbildung wird nun in den pädagogischen Alltag integriert, in dem sie konsequent in allen sprachrelevanten Situationen aus den verschiedenen Bildungsbereichen praktiziert wird. Unsere pädagogischen Fachkräfte nehmen dabei eine wichtige Rolle ein. Sie fungieren als Sprachvorbilder in situativen Momenten oder auch bei bewusst geplanten Aktivitäten. Die Kinder entwickeln hierbei Freude an der Sprache und am Sprechen. Besonders dann, wenn Themen und Angebote ihrer eigenen Erlebniswelt entsprechen und ihre Neugierde geweckt wird. Unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen haben in gemeinsamen Fortbildungen und Teamsitzungen diese Neuausrichtung der Sprachbildung und Sprachförderung in unserem Kinderhaus intensiv erarbeitet.

Eine zentrale Bedeutung der alltagsintegrierten Sprachförderung besteht darin, eigenes Handeln sprachlich zu begleiten, zum Beispiel beim Essen, Wickeln, Experimentieren, über den gesamten Tagesablauf hinweg.

Bilderbücher, Reime, Gedichte und Lieder zeigen den Kindern, dass Sprache Klang und Rhythmus hat und sie damit spielen können.

Vielfach macht ihnen das großen Spaß und unterstützt die Freude am sprachlichen Ausdruck. Die Sprachförderung zieht sich durch alle Bildungsbereiche und ist somit ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserem Kinderhaus.

Die kontinuierliche Dokumentation des Sprachentwicklungsverlaufes im pädagogischen Alltag wird durch die von Prof. Dr. Renate Zimmer entwickelten Beobachtungsbögen BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen), für jedes Kind regelmäßig angefertigt.

**„Jedes Kind möchte seine Wünsche und Gefühle ausdrücken.
Zum Sprechen motivierende Situationen helfen,
die Sprechfreude des Kindes zu unterstützen.“**

Prof. Dr. Renate Zimmer



09.03 Hygiene/Körperpflege

Da wir großen Wert auf die Pflege des eigenen Körpers legen, nehmen wir uns die Zeit, dem Kind die Gegenstände zu zeigen und deren Gebrauch zu erklären. Hierbei treten wir mit dem Kind in einen Dialog. Pflege ist Kommunikation, sowohl mit Blicken, Gesten als auch mit Bewegungen. Während das Kleinkind gewickelt, gefüttert und angezogen wird, macht es soziale Erfahrungen. Das gilt auch in besonderer Weise bei der Sauberkeitserziehung, in dieser Phase heißt es besonders sensibel und behutsam mit den Bestrebungen des Kindes „trocken“ zu werden, umzugehen.

Um den Kindern den richtigen Umgang mit der Zahnbürste näher zu bringen, besucht uns zusätzlich 2-mal im Jahr eine Prophylaxehelferin, die mit den Kindern die Technik und die Bedeutung der Mundhygiene für die Gesundheit praktisch und theoretisch erarbeitet.



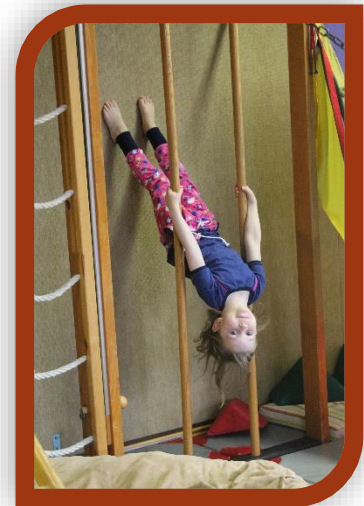


09.04 Motopädie

***Alle Kinder verfügen über einen natürlichen Bewegungsdrang.
Besonders für Kleinkinder und für Kinder im Vorschulalter
sind sensorische und motorische Anregungen wichtig.
Der Kreislauf von Sinneswahrnehmungen (Input)
und Motorik (Output) bilden eine Basis für ihre kognitive Entwicklung.
Auch Maria Montessori räumt der Motorik
eine wesentliche Bedeutung „beim Aufbau der Intelligenz“ ein.***

(Montessori 1971, S.136)

Der ganzheitliche Ansatz der Montessori-Pädagogik wird in unserer Einrichtung optimal durch die Motopädagogik ergänzt. Hierbei handelt es sich um einen ganzheitlichen Ansatz, in dem pädagogische, psychologische und medizinische Anteile vereint sind. Das Ziel ist nicht nur psychische Einschränkungen positiv zu beeinflussen oder Funktionsverbesserungen zu erreichen, sondern das einzelne Kind – verstanden als funktionale Einheit von Wahrnehmungen, Denken, Orientieren, Sprechen, Bewegen, Erleben – zu begreifen.



Die Gruppenstärke ist von der Konstitution, Kondition und den momentanen Bedürfnissen der behinderten Kinder abhängig. Sie übersteigt jedoch nicht die Zahl von sechs Kindern. Erfahrungen haben gezeigt, dass bei größerer Gruppenstärke die Bewegungsaktivität der behinderten Kinder stark abnimmt. Sie beobachten dann nur noch und wirken z.T. verängstigt, weil die Unruhe (z.B. mehrere Kinder auf dem Luftkissen) für sie zu groß ist. In der Motopädagogik geht es in erster Linie darum, den Kindern Freude und Spaß an der Bewegung zu vermitteln, Ängste, Vorbehalte und Unsicherheiten abzubauen. Die Förderung des Selbstwertgefühls und der Sozialfähigkeit nimmt einen wichtigen Stellenwert in der Motopädie ein. Integrative Kleingruppen bieten allen Kindern, besonders den Kindern mit Behinderung die Möglichkeit, Erfahrungen in diesen Bereichen zu sammeln.

Grundbedürfnisse wie Schaukeln, Hüpfen, Klettern, Drehen, Balancieren oder auch Matschen können befriedigt werden. Die Kinder erfahren durch freies Erkunden Material und Raum.



Spielideen der Kinder werden aufgegriffen und je nach Entwicklungsstand so ergänzt, dass motorische Anforderungen gestellt werden. Die Kinder lernen sich, den Körper (Körperschema) und das eigene Bewegungsvermögen kennen. Ihre Handlungskompetenz wird durch die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt erweitert.

Unsere langjährigen Erfahrungen haben gezeigt, dass behinderte Kinder von Kindern ohne Behinderung zu mehr Aktivitäten angeregt werden. Die Kinder beobachten die Spiel- und Bewegungsideen intensiv und übernehmen sie nach einiger Zeit (Modellernen). Wahrnehmungsprozesse und Bewegung sind wichtig für die Sozial- und Handlungskompetenz eines jeden einzelnen Kindes und unverzichtbar für das Lernen.

09.05 Logopädische Arbeit

Sofern Kinder in ihrer Sprachentwicklung Auffälligkeiten zeigen, bieten wir für die Eltern ein Beratungsgespräch in unserer Einrichtung an. Seit einigen Jahren arbeiten wir mit einer ortsansässigen logopädischen Praxis zusammen. In regelmäßigen Abständen werden offene Sprechstunden angeboten. Sofern notwendig, wird den Eltern eine logopädische Behandlung bei einer/einem Logopäden angeboten. (s. a. Alltagsintegrierte Sprachförderung).

09.06 Förderung der angehenden Schulkinder

Alle genannten Forderungen an eine moderne, frühkindliche Erziehung (s. Bildungsdokumentation) werden schon seit Jahrzehnten weltweit in Montessori-Kindergärten und -Schulen erfolgreich umgesetzt.

Das Motto der italienischen Ärztin Maria Montessori **„Hilf mir, es selbst zu tun“** erfährt eine faszinierende Umsetzung. Durch den Umgang mit den didaktischen Materialien hat das Kind in Phasen der Freiarbeit im täglichen Kinderhausalltag jederzeit die Möglichkeit, sich nach seinen Bedürfnissen und Interessen durch „Greifen und Begreifen“ auf die Schule vorzubereiten.

09.07 Partizipation – Kinderrechte - Kindeswohlgefährdung

Kinder haben ein Recht auf eine gesunde Entwicklung.

Kinder haben das Recht auf einen Namen, eine Staatsangehörigkeit und eine eigene Identität!

Kinder die im Krieg leben, haben ein Recht auf besonderen Schutz.

Kinder haben ein Recht, frei zu denken, für sich zu entscheiden und einer Religion anzugehören.

Alle Kinder sind gleichwertig!

Kinder haben ein Recht auf Schutz vor ausbeuterischer Arbeit!



Kinder haben ein Recht auf Freizeit, Ruhe und Erholung.

Kinder haben ein Recht auf Bildung.

Kinder haben ein Recht auf ihr Privatleben!

Kinder haben das Recht, ihre Meinung frei zu sagen und gehört zu werden!

Kinder haben ein Recht auf Schutz vor Gewalt, Miss-handlung und Verwahrlo-sung!

Kinder mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung haben ein Recht auf besondere Betreuung und die Förderung Ihrer Fähigkeiten.



**„...unter Demokratie verstehe ich,
dass sie dem Schwächsten die gleichen Chancen
einräumt wie dem Stärksten.“**

(Mahatma Gandhi)

Art. 12 der UN-Kinderrechtskonvention formuliert ein grundsätzliches Beteiligungsrecht von Kindern in allen Angelegenheiten, die sie berühren.

Das Recht auf Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an allen Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe ist in § 8 Sozialgesetzbuch – SGB- achttes Buch (VIII) festgelegt.

Kinder sind mit der Aufnahme in den Kindergarten i.d.R. zum ersten Mal in einem öffentlichen Raum, in dem sie sich ohne ihre Eltern bewegen. Hier erleben sie wie eine größere Gemeinschaft funktioniert.

In unserer Einrichtung gibt es durch die gemeinsame Gestaltung des Alltags mit den Kindern in vielen Bereichen Möglichkeiten, demokratische Strukturen und ein demokratisches Grundverständnis kennenzulernen und zu erleben.

Regeln und Grenzen:

Das bedeutet nicht, Kindern alles zu erlauben, sondern vielmehr die individuelle Persönlichkeit des Kindes ernst zu nehmen und von ihm geäußerte Wünsche als grundsätzlich berechnete Bedürfnisse zu akzeptieren, die es auszuhandeln gilt. Dabei haben die Erwachsenen die Verantwortung, das körperliche und seelische Wohl der Kinder zu schützen. Dazu gehört auch, Grenzen zu setzen, und Entscheidungen für die Kinder zu treffen.

Die Aktualität der Montessori-Pädagogik zeigt sich in vielen Formen der Mitbestimmung, wie sie stets in unserer pädagogischen Arbeit umgesetzt wird.

Beteiligung von Kindern unter 3 Jahren und Kindern mit Behinderung

Durch die inzwischen über 2 Jahrzehnte lange Erfahrung in der integrativen Arbeit mit behinderten Kindern und seit der Aufnahme von Kindern unter 3 Jahren wissen wir, dass alle Kinder beteiligungsfähig sind, unabhängig vom Alter und Entwicklungsstand. Grundvoraussetzung dafür ist eine wertschätzende Kommunikation, ein hohes Maß an Empathie und die Fähigkeit, die nonverbalen Signale eines Kindes deuten zu können.

- Partizipation in der KiTa meint die altersgerechte Beteiligung von Kindern bei sie betreffenden Themen und Entscheidungen.
- Die Meinungen, Bedürfnisse und auch die Kritik der Kinder ernst nehmen
- Dialog und gemeinsame Entscheidungsfindung der Kinder untereinander und mit den Erzieherinnen
- Kinder durch Fragen ermuntern sich zu beteiligen, Entscheidungen und Lösungsmöglichkeiten nicht vorweggreifen
- Kinder in verständlicher Sprache und altersgerecht über ihre Rechte und Möglichkeiten zu informieren
- Kinder so weit wie möglich unter Berücksichtigung des Wohles der Kinder beteiligen



Wo und wie wird Beteiligung bereits gelebt?

- Kindermitbestimmung in Gruppen- / Kleingruppenbesprechungen
- Kinderkonferenzen gruppenintern und Gesamtkonferenz
- Planung der kommenden Woche am Montag im Stuhlkreis
- Gestaltung des Tagesablaufes
- Absprache / Überprüfung notwendiger Regeln in der Gruppe
- Nutzung der Räume (Matschraum, Bewegungsraum)
- Konfliktmanagement (wo gab es Konflikte? Warum?)
- Planung der Aktivitäten auf dem Außengelände / Spielplatz
- Planung von Neuanschaffungen
- Planung besonderer Aktivitäten
- Auswahl von Projektthemen



Beteiligung heißt auch Mitverantwortung.

- Verantwortung für überschaubare Bereiche übernehmen
- Verantwortung für die Pflege und das Wohlergehen der Tiere in der Gruppe
- Pflege der eigenen Person
- Pflege der eigenen Sachen
-

Beteiligung heißt auch, Verantwortung für jüngere Kinder, für ein behindertes Kind zu übernehmen.

„Hilf mir, es selbst zu tun „

ist der Leitgedanke der Einrichtung, und wird auch im Rahmen der Mitbestimmung der Kinder umgesetzt.



Kinderschutz als eigenständige Aufgabe der Kindertageseinrichtungen

“Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sind in das Kinderschutzsystem des SGB VIII nach § 8a aktiv einbezogen und in eigener Verantwortung zu einem Kinderschutzverfahren verpflichtet.“

Da eine Abschätzung, wann eine Kindeswohlgefährdung vorliegen könnte, weder einfach zu beurteilen ist, noch zu den alltäglichen Aufgaben einer pädagogischen Fachkraft in einer KiTa gehört, dienen feste Verfahrensvorgaben der Sicherheit und der Qualität dieser weitreichenden Entscheidungshilfen.

In unserer Einrichtung sind alle Kolleginnen durch Fortbildungen (extern, Caritas, Jugendamt etc.) zu dieser Thematik geschult worden. Eine Kollegin, die sich zur Kinderschutzfachkraft qualifiziert hat, arbeitet in unterschiedlichen Arbeitskreisen auf Stadtebene mit.

Lit.:

KITA aktuell
Kinderschutz in der KiTa,
Praxisleitfaden für den Alltag
C. Link, 1. Aufl. 2014



09.08 Teamarbeit – Fortbildungen

Zusammenarbeit des Teams

Teamarbeit ist die Grundlage für eine gute pädagogische Arbeit innerhalb der Einrichtung. Gegenseitige Unterstützung, Flexibilität, Offenheit, Verlässlichkeit, genaue Absprachen und gegenseitige Akzeptanz sind die elementare Grundlage nicht nur für die Qualität der Arbeit, sondern auch für die gesamte Atmosphäre in unserem Haus.

Jeweils montags morgens treffen sich die Gruppenleiterinnen mit der Leiterin zu einer gemeinsamen Teamsitzung, in der sämtliche in der Woche anstehenden Termine besprochen und koordiniert werden. Weiterhin gilt dieses Treffen als Vorbereitung für das einmal im Monat mit allen Kolleginnen stattfindende Gesamtteam und das vierzehntägig durchgeführte organisatorische Team, an dem die Gruppenleitung und eine weitere Fachkraft aus jeder Gruppe teilnimmt. Regelmäßig finden pro Jahr zwei Konzeptionstage statt, an diesen Tagen ist die Einrichtung für die Kinder geschlossen. Diese „kinderfreien“ Tage sind notwendig, um im Gesamtteam wesentliche Grundlagen der pädagogischen Arbeit zu planen, zu reflektieren oder auch um mögliche geplante Änderungen mit Unterstützung eines Referenten (Fachberatung) zu diskutieren und in den pädagogischen Alltag zu installieren.

In den Kleinteamsitzungen, die einmal wöchentlich für alle Kolleginnen eines Kleinteams stattfinden, stehen Fallbesprechungen und die Reflexion des Gruppengeschehens im Vordergrund. Ebenso gibt es in diesem Kreis regelmäßig gruppeninterne Übungen mit dem Montessori-Material und die kritische Überprüfung der Umsetzung der Montessori-Prinzipien anhand von Beobachtungen und Dokumentationen des einzelnen Kindes im pädagogischen Alltag.

Zur Planung und Reflexion der heilpädagogischen und therapeutischen Arbeit mit den behinderten Kindern treffen sich einmal im Monat die Heilpädagoginnen und die Fachkraft für Integration mit der Leiterin. Neben Fallbesprechungen werden in diesem Kreis auch die Ergebnisse aus der Zusammenarbeit (interdisziplinäre Arbeit) mit der Frühförderung, den Therapeuten wie Logopäden, Physiotherapeuten, Therapeuten der Autismusambulanz etc. für alle Kolleginnen transparent gemacht.

Fortbildungen und Fachtagungen werden von allen Kolleginnen durchgängig zur Verbesserung der Qualität der pädagogischen Arbeit besucht.

Beobachten und Dokumentieren als Aufgabe der Bildungsvereinbarung:

Der Begriff Bildung umfasst mehr als die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten. Vielmehr geht es in gleichem Maße darum, Kinder in all ihren Bereichen, insbesondere in den sensomotorischen, motorischen, sozial-emotionalen, kognitiven, sprachlichen und mathematischen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen.

Dieses Verständnis von Bildung berücksichtigt die Entwicklung des Kindes als einen Prozess, der vom Kind ausgeht und den das Kind aktiv mitgestaltet (*Das Kind als Baumeister*)



**„Wir, die Erwachsenen, wissen viel über die Kinder,
aber wir können uns irren.
Das Kind allein weiß, ob es sich wohl fühlt oder nicht.“**

(Janusc Korczak)

Wahrnehmendes, entdeckendes Beobachten bildet von daher einen wesentlichen Teil des professionellen Könnens der Pädagoginnen in unserer Einrichtung.

Durch gezielte Dokumentationen und Beobachtungsbögen wird jedes Kind eingeschätzt und in regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen im Austausch mit den Eltern besprochen. Im letzten Kindergartenjahr wird auf Basis dieser Beobachtungen dann besonders noch einmal auf die Fähigkeiten geachtet, die für einen erfolgreichen Übergang in die Schule notwendige Voraussetzungen sind: sozial-emotionale Stabilität, Konzentration, Ausdauer, Aufgabenverständnis, Sprachverhalten und Durchsetzungsvermögen.

Zum Ende ihrer Kindergartenzeit bekommen die Eltern die Bildungsdokumentation ihres Kindes ausgehändigt. Inhalt dieser Dokumentation ist eine Zusammenfassung der Entwicklung des Kindes während seiner Kindergartenzeit. Durch die Einbeziehung des Kindes in sein eigenes Portfolio können die Kinder ihre eigene Entwicklung verfolgen und ihre Ich-Kompetenz damit stärken.



10 Zusammenarbeit mit den Eltern

10.01 Allgemein

Elternarbeit ist neben der Arbeit mit dem Kind eine elementare Aufgabe in unserer Einrichtung. Nur durch einen ständigen offenen Dialog ist es möglich auf die Bedürfnisse der uns anvertrauten Kinder einzugehen, so dass es zu einem ausgeglichenen und familienergänzenden Miteinander kommen kann.

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder und somit auch die wichtigsten Ansprechpartner der Erzieherinnen und Therapeutinnen.

Persönliche Gespräche, Hausbesuche, regelmäßige Elternabende und gemeinsame Aktionen von Eltern, Erzieherinnen und Kindern sind ein wesentlicher Bestandteil der gemeinsamen Erziehung.

Der erste Kontakt mit den Eltern entsteht im Kindergarten beim Anmeldegespräch mit der Leiterin. Hier gibt es Raum und Zeit für grundsätzliche Fragen, Wünsche und Erwartungen der Eltern.

Die eigentliche Elternarbeit beginnt vor der Aufnahme des Kindes mit einem Kennenlernabend und gemütlichem Zusammensein auch mit den „alten“ Eltern, deren Kinder noch in der Einrichtung bleiben. Die neuen Eltern bekommen grundlegende Informationen über unser pädagogisches Konzept und die Arbeit des „Schmetterling e.V.“.

10.02 Hausbesuche

Z.Zt. ist es wegen des enormen Zeitaufwandes leider nicht mehr möglich, alle Kinder einmal zu Hause zu besuchen. Wir beschränken uns auf die Besuche bei den Eltern der neu aufgenommenen behinderten Kinder, da hier häufig ein erhöhtes Maß an gegenseitigem Informationsaustausch insbesondere über medizinische Maßnahmen/Diagnosen notwendig ist. Ebenso werden die Kinder unter 3 Jahren vor ihrer Aufnahme im Rahmen der Eingewöhnungsphase von den Kolleginnen zu Hause besucht.

10.03 Gespräche zwischen „Tür und Angel“

Hilfestellung und Verständnis für die Kinder gibt uns der kurze Austausch beim Bringen und Abholen der Kinder. Dabei lassen sich kleinere und akute Probleme, die morgens vielleicht schon zu Hause oder während der Kindergartenzeit aufgetreten sind, meistens problemlos klären.

10.04 Geplante Elterngespräche/ Entwicklungsgespräche

Ausführliche, persönliche Gespräche finden in regelmäßigen Abständen statt. Beobachtungen über den Entwicklungsstand des Kindes, evtl. Probleme und Bedürfnisse können ausgetauscht werden, um dabei gemeinsam pädagogische Konsequenzen zu erarbeiten.



10.05 Aktionen und Feste

Viele Kontakte werden auf gemeinsamen Festen und Aktionen geknüpft, sie fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl. Sich kennenzulernen, heißt miteinander Erfahrungen zu machen, sich gemeinsam zu freuen, zu akzeptieren, zu helfen und sich zu verstehen.



10.06 Elternabende

Zu unserer Elternarbeit gehören regelmäßige gruppeninterne oder bei Bedarf auch gruppenübergreifende Elternabende. Die Erzieherinnen informieren die Eltern über ihre aktuelle und geplante Arbeit. Gruppenspezifische Themen z. B. Schulreife, Gedanken zur Integration und zur Montessori-Pädagogik stehen dabei stets im Vordergrund.

Damit für Eltern unsere Arbeit wirklich transparent wird, geben auch die Motopädin und die Krankengymnastin Einblick in die therapeutische Arbeit in unserem Haus.

10.07 Newsletter

Aktuelles aus dem Kinderhaus, Termine, Gruppenberichte, Fachartikel zu besonderen pädagogischen Themen werden ebenso veröffentlicht wie spezielle Seiten für die Kinder.

10.08 Elternmitarbeit

Die gesetzliche Grundlage für die Mitwirkung der Eltern ist im Kinderbildungsgesetz KiBiz § 9a verankert (Elternversammlung, Elternbeirat, Rat der Tageseinrichtung).

Ein Elternvertreter aus dem Kinderhaus und ein Elternvertreter aus den Spielgruppen arbeiten im Vorstand mit. Wir legen großen Wert darauf und sehen es als Notwendigkeit für eine gute pädagogische Arbeit, dass Eltern nicht nur Anteil am Geschehen im Kinderhaus nehmen, sondern auch Verantwortung für die Belange ihres Kindes zeigen.

Die Vereinsarbeit, das gemeinsame Anliegen, Inklusion in unserer Einrichtung in allen Strukturen zu leben, beinhaltet eine lebendige Elternmitarbeit. Elternvertreter sind Ansprechpartner für Eltern und Erzieherinnen, an die Probleme, Anregungen, Wünsche und auch Kritik herangetragen werden können.



Eltern von behinderten Kindern machen oft noch einen schwierigen Prozess durch, um die Behinderung ihres Kindes und die damit verbundene Veränderung ihres Lebensplanes zu akzeptieren. Die Ansprache anderer Eltern, bzw. ihre Offenheit und Gesprächsbereitschaft sind dafür eine wichtige Voraussetzung. Nur so kann das gemeinsame Anliegen – Inklusion – gelebt und auch weiterentwickelt werden.

10.09 Infos

Neben den genannten geplanten Austauschmöglichkeiten zwischen Eltern und Erzieherinnen gibt es regelmäßige Elternbriefe, schriftliche Infos an der Pinnwand vor dem Büro und vor den einzelnen Gruppen. Ebenso werden vor den Gruppen geplante Aktivitäten und ein Wochenrückblick ausgehängt. Nicht selten ergänzen Fotowände oder kleine Ausstellungen die Transparenz unserer Arbeit.

10.10 Beschwerdemanagement

Im Rahmen einer konstruktiven Zusammenarbeit mit den Eltern ist die Kultur des Beschwerdemanagements elementarer Bestandteil für eine offene vertrauensvolle Atmosphäre, die zur gegenseitigen Achtung und zum Verständnis füreinander beiträgt. Zur Qualitätssicherung unserer Arbeit ist die Überprüfung der Zufriedenheit der Eltern Aufforderung zur Selbstreflexion und Chance für Verbesserungen und eventuell notwendige Veränderungen.

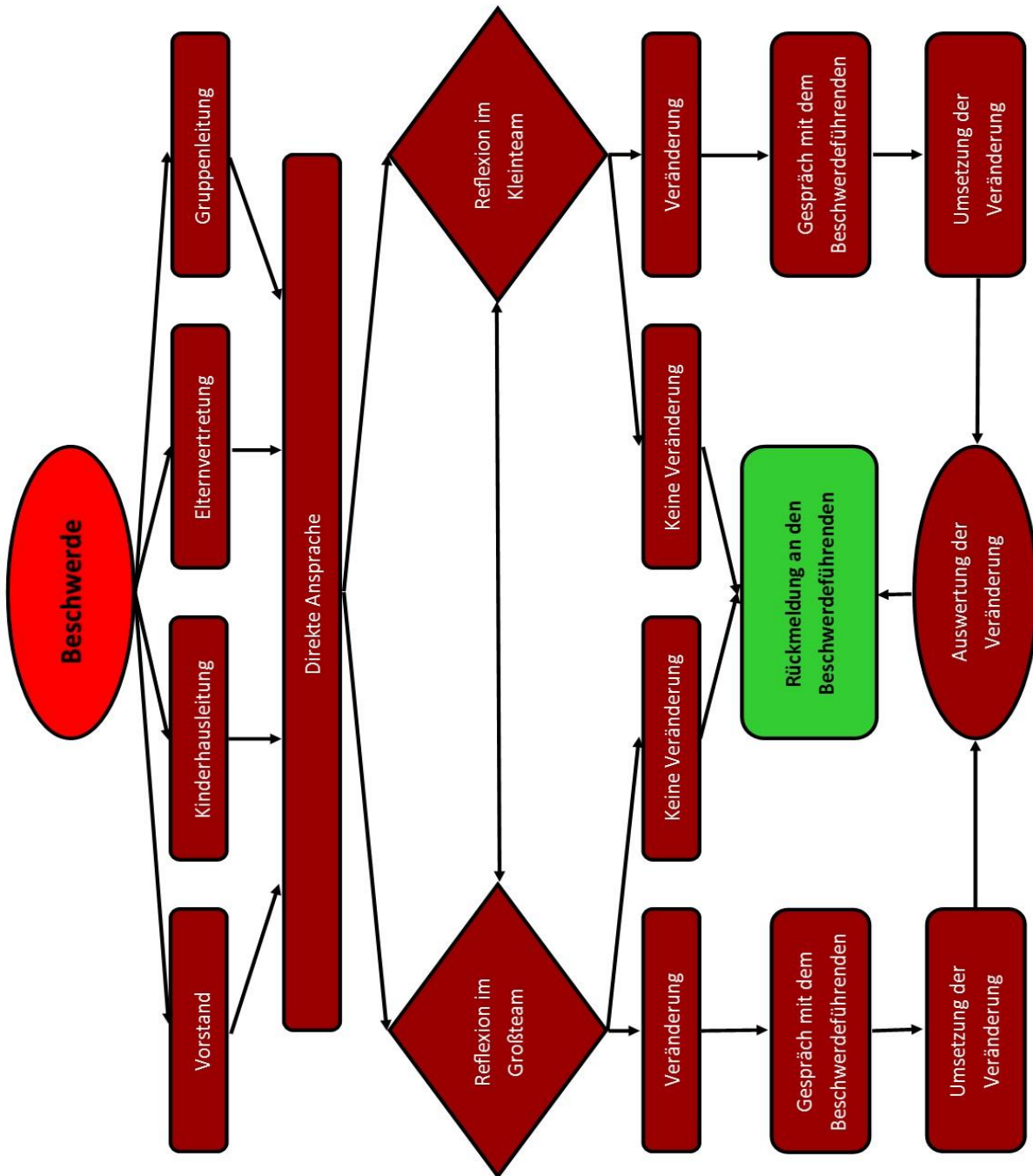
Es gibt folgende Möglichkeiten im Umgang mit Beschwerden:

- direkte Ansprache der von der Kritik betroffenen Person/Gruppe
- direkte Ansprache der Leiterin des Kinderhauses
- Ansprache der Elternvertreter der jeweiligen Gruppe
- Ansprache des Problems nach vorheriger Ankündigung im Gremium des Kindergartennrates
- direkte Ansprache der Vorstands-/ Vertreter des Kinderhauses
- Ansprache des Problems nach vorheriger Terminabsprache in der Vorstandssitzung

Weitere Vorgehensweise:

- Beschwerden werden ernsthaft bearbeitet
- Beschwerden werden zeitnah an die zuständige Stelle weitergeleitet
- es wird entschieden, welche Beschwerden in welches Gremium eingebracht werden
- s. Schaubild,- Problemlösungsmöglichkeiten werden entwickelt unter Einbeziehung des Beschwerdeführers
- Mitteilung über geplante Maßnahmen

Die Zusammenarbeit mit den Eltern auf dieser Basis hält eine andauernde kritische und konstruktive Selbstreflexion des gesamten Teams in Gang.





11 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

11.01 Öffentlichkeitsarbeit

Als ehemalige Schwerpunkteinrichtung in Emsdetten und im nahen Umfeld war es uns von Beginn unserer Arbeit an ein großes Anliegen, die integrative Arbeit als Teil des Gemeinwesens in die Öffentlichkeit zu tragen.

Durch die integrative Arbeit in der Paul-Gerhardt-Schule, im SEK I Bereich an der Käthe-Kollwitz-Schule und die Vielzahl von Angeboten für behinderte und nicht behinderte Menschen sowohl im Freizeitbereich als auch in der Vereinsarbeit gibt es in der Stadt Emsdetten richtungsweisende Entwicklungen auf dem Weg zur inklusiven Gesellschaft.

11.02 Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Im Sinne einer qualifizierten pädagogischen Arbeit gehört die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, die ebenso familienergänzend und therapeutisch tätig sind, zum Konzept unserer integrativen Tageseinrichtung. Dazu gehören:

- Jugendamt Stadt Emsdetten
- Landesjugendamt Münster
- Landschaftsverband Westfalen / Lippe
- Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder
- Schulpsychologische Beratung
Caritasverband Emsdetten/Greven e.V.
- Caritasverband Rheine e.V., heilpädagogische Frühförderung
- Psychologische Ambulanz der UNI-Kliniken
- Autismusambulanz
- Ärzte verschiedener Fachrichtungen
- Logopäden, Ergotherapeuten, Krankengymnasten
- Gesundheitsamt des Kreises Steinfurt
- Grundschulen
- Sonderpädagogische Fördergruppe Käthe-Kollwitz-Schule
- Tageseinrichtungen für Kinder regional und überregional
- Förderschulen regional und überregional

Zusammenarbeit mit sozialpädagogischen Ausbildungsstätten:

- Fachschulen für Sozialpädagogik in Rheine, Steinfurt, Emsdetten, Münster, Ibbenbüren
- Fachschulen für Motopädie/Ergotherapie, Münster
- Bildungseinrichtungen unterschiedlicher Trägerschaft regional und überregional
- Fachhochschule für Sozialwesen
- Münster / kath. Fachhochschule

Montessori – Pädagogik.

- UNI Münster
- VHS Münster
- UNI Siegen
- Weiterführende Schulen SEK. I und II regional und überregional
- Montessori-Kinderhäuser Münster, Coesfeld, Borken, Bielefeld



12. Allgemeine Informationen

12.01 Buchungszeiten/Öffnungszeiten

Das KiBiZ sieht für Eltern verschiedene Modelle für die Betreuung ihres Kindes vor. Bei der Anmeldung müssen Eltern verbindlich ihren Betreuungsbedarf für einen bestimmten Stundenumfang festlegen.

Sofern genügend freierwerdende Plätze mit entsprechender Buchungszeit vorhanden sind, kann dem Wunsch der Eltern entsprochen werden.

Insbesondere bei der Vergabe eines Übermittagsplatzes und einer Betreuung mit 45 Stunden wird nach Dringlichkeit (s. Berufstätigkeit der Eltern) entschieden, da diese Plätze eine bewilligte Anzahl nicht überschreiten darf.

Eltern sind mit der erstmaligen Entscheidung für eine bestimmte Gruppenform nicht für die gesamte Kindergartenzeit festgelegt, sondern können im Rahmen einer jährlichen Bedarfsanalyse für das neue Kindergartenjahr eine gewünschte/notwendige Änderung der Buchungszeiten angeben.

Stundenmodell 1:
25 Std. Vormittagsbetreuung

Montag – Freitag 07.30 Uhr bis 12.30 Uhr

Stundenmodell 2:
35 Std. Vor- und Nachmittagsbetreu-

Montag – Donnerstag 07.30 Uhr bis 12.30 Uhr
14.00 Uhr bis 16.45 Uhr
Freitag 07.30 Uhr bis 12.30 Uhr
14.00 Uhr bis 15.45 Uhr

Stundenmodell 3:
35 Std. Vor- und Nachmittagsbetreu-
ung

Montag – Freitag 07.30 Uhr bis 14.30 Uhr

Stundenmodell 4:
45 Std. Vor- und Nachmittagsbetreu-
ung

Montag – Donnerstag 07.30 Uhr bis 16.45 Uhr
Freitag 07.30 Uhr bis 15.45 Uhr



12.02 Tagesablauf

Bringphase

In der Zeit zwischen 7.30 Uhr und 9.00 Uhr können alle Eltern ihre Kinder ins Kinderhaus bringen.

Frühstück

In der Zeit von 8.00 Uhr – 10.00 Uhr wählen die Kinder den Zeitpunkt für ihr Frühstück frei.

Auf dem Frühstückstisch befinden sich neben einem Blumenstrauß oder einer Kerze Porzellanteller, Glas, Messer, Brot, Butter, geschnittenes Obst und Rohkost, verschiedene Käsesorten und Getränke wie Milch, Wasser und Tee. Die Zutaten für das Frühstück werden von den Kindern im Wechsel mitgebracht. Hierbei übernehmen die Kinder zusammen mit den Eltern die Verantwortung für den Einkauf.



„Dürfen die Kinder in Ruhe und Freiheit mit den sie ansprechenden (auch zerbrechlichen) Gegenständen umgehen, dann fühlen sie eine Liebe für die Dinge, aus der die Bereitschaft einer kindlichen Verantwortung für sie erwächst.“

(Holtstiege, H., Freibg.i.Br. 1977, S.112)

Freispiel

Den größten zeitlichen Rahmen im Tagesablauf bestimmt das Freispiel. Die Kinder können individuell bestimmen, in welchen Bereichen und mit welchem Material sie arbeiten möchten.





Die Bedeutung des Freispiels ist für eine ganzheitliche Entwicklung des Kindes entscheidend. In dieser Zeitspanne im Tagesablauf (sofern sie nicht an Kleingruppenangeboten teilnehmen) wählen die Kinder in möglichst freier Selbstbestimmung ihre Tätigkeit aus und gehen spontanen Spielideen nach. Sie suchen sich Ihre Spielpartner und ihr Spielmaterial alleine aus, organisieren sich und setzen sich selber Ziele und bestimmen Dauer und Inhalt eines Spiels. Spielen ist ein Grundbedürfnis und zugleich eine lustvolle Bestätigung für ein Kind. Spielen und lernen gehören zusammen.

Im Spiel lernt das Kind:

- Kontakte knüpfen, Freunde finden
- Kreativität
- Soziale Regeln/Sozialkompetenz
- Ausdrucksfähigkeit, Sprachliche Bildung
- Frustrationstoleranz
- Ordnungsstrukturen
- Kognitive Fähigkeiten
- Eigenwahrnehmung
- Konfliktfähigkeit
- Sinnesschulung
- Körperschema/körperliche Geschicklichkeit
- Beobachtungs- und Konzentrationsfähigkeit
- Warten und zurücksetzen
- Sich durchzusetzen

In spielerischer Auseinandersetzung mit der Umwelt entfaltet das Kind seine Stärken und lernt gleichzeitig seine Fähigkeiten und Grenzen kennen. Im Umgang mit seinen Spielpartnern gewinnt es soziale Reife und entwickelt Lebenstüchtigkeit.

***„Die Freude, das Selbstwertgefühl,
sich von anderen anerkannt und geliebt zu wissen,
sich nützlich und fähig zu fühlen,
das sind Faktoren von ungeheurer Bedeutung für die menschliche Seele.
Schließlich bilden das Selbstwertgefühl und die Möglichkeit,
an einer sozialen Organisation teilzuhaben, lebendige Kräfte.
Und das gewinnt man nicht, indem man Lektionen auswendig lernt
oder Probleme löst, die nicht mit dem praktischen Leben zu tun haben.
Das Leben muss zum zentralen Punkt werden, und die Bildung ein Mittel.“***

Maria Montessori



Mittagessen

Während die Kindergartenkinder bis 12.30 Uhr abgeholt werden, begeben sich die Tagesstättenkinder nach dem Händewaschen in ihre Gruppen und setzen sich an ihren gedeckten Platz. Jede Woche sind zwei Kinder für das Decken des Tisches verantwortlich. Sie holen mit der Erzieherin das Geschirr aus der Küche und decken die Tische in ihrem Gruppenraum ein. Jedes Kind besitzt eine Platzkarte, damit können Sitzordnungen eingeteilt werden, die jeweils für eine Woche unverändert bleiben. Die dadurch entstehende familienähnliche Situation lässt das Mittagessen zu etwas Besonderem werden. Während die Kinder ihr Essen zu sich nehmen, wird der Tag reflektiert, Probleme besprochen oder einfach miteinander gelacht. Nach dem Essen räumen die Kinder mit den Erzieherinnen den Tisch ab und bereiten den Raum für das Spiel vor. Die Kinder begeben sich im Anschluss in die Ruhephase. Einige Kinder schlafen in dieser Zeit in ihren Bettchen, die in einem Ruheraum bereitgestellt werden, andere beschäftigen sich mit ruhigen und entspannenden Spielen.



Geburtstagsfeiern

Der schönste Tag im Jahr eines Kindes ist sicherlich sein Geburtstag. Auch wir möchten diesen Tag besonders gestalten. Mit den Eltern des Geburtstagskindes, Kerzen, Liedern, Geschichten und natürlich kleinen Geschenken wird dieser Tag besonders hervorgehoben. Das Geburtstagskind darf an seinem Ehrentag eine kleine „süße“ Überraschung für alle Kinder aus der Gruppe mitbringen, die dann im Geburtstagsstuhlkreis verteilt wird.

Ein sehr schöner Brauch ist es, wenn die Eltern im Geburtstagsstuhlkreis von einem besonderen Erlebnis aus dem Leben des Geburtstagskindes berichten.



13 Überprüfung von Qualitätsstandards

13.01 Qualitätssicherung

Grundlage all unseres pädagogischen Handelns ist die Montessori-Pädagogik. Ziel des Schmetterling e.V. ist die Integration von Menschen mit und ohne Behinderung.

**Wege fordern Bewegung, machen uns Beine, sind ausgetreten oder neu.
Sie führen uns zu vertrauten Plätzen oder ins Ungewisse,
sie machen Hoffnung und bergen Spannung.
Wege verzweigen sich in Auswege, Umwege, Irrwege,
in gerade oder verschlungene Wege.
Einer Sache sollte man sich jedoch sicher sein,
dass man seinen eigenen Weg geht.**

(Verf. unbekannt)

Kriterien/Maßnahmen zur Qualitätssicherung in unserer Einrichtung:

Alle Mitarbeiterinnen nehmen regelmäßig im Rahmen des Bildungsurlaubes aber auch hausintern an Fortbildungsveranstaltungen teil. Folgende Zusatzqualifikationen wurden erworben:

- Fachkraft nach § 8a (insoweit erfahrene Fachkraft)
- Bielefelder Screening, SISMIC; SELDAK
- BaSiC
- Teamfortbildung alltagsintegrierte Sprachbildung
- Sozialfachwirt
- Psychomotorische Zusatzausbildung (Motopädie)
- Frühe Kindheitspädagogik
- Montessori-Diplom
- Faustlos-Gewaltpräventionsprogramm
- Fachkraft für Integration
- Sicherheitsbeauftragte
- Hygieneschutzbeauftragte

Qualitätssicherung durch Kooperation im pädagogischen Team:

- Jährliche Fortbildungsmöglichkeiten aller Mitarbeiter
- Hygieneschutzschulungen
- Ersthelferausbildung
- Regelmäßige Erstellung von Newslettern
- Mitarbeit bei der Aktualisierung der Homepage
- Veröffentlichung von pädagog. Fachartikeln sowohl hausintern als auch in der lokalen Presse
- wöchentl. Treffen der Leitung mit den Gruppenleiterinnen
- wöchentl. Treffen mit einer Fachkraft aus jeder Gruppe



- monatl. pädagog. Gesamtteam mit allen Kolleginnen
- monatl. organisat. Team: Leitung und Gruppenleiterinnen
- monatl. Treffen: Leitung und Heilpädagoginnen
- wöchentl. Kleinteam Sitzungen
- monatl. Vorstandssitzungen (Leitung u. stellvertr. Leitung)
- wöchentl. pädag. Vorstand
- Mitarbeitergespräche
- Kollegiale Beratungsgespräche
- Kollegiale Fallberatungen
- Teilnahme an Arbeitskreisen
- Teilnahme der an der Leiterinnen-Runde auf Stadtebene
- Teilnahme der Leiterin am AK Frühe Hilfen – Jugendamt Stadt Emsdetten
- Praktikantentreffen
- Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern auf Stadtebene

Qualitätskriterien zur Sicherung der Umsetzung der Montessori-Pädagogik und der inklusiven Arbeit:

- Erwerb des Montessori-Diploms für alle Kolleginnen mit unbefristeter Stelle
- Regelmäßige Fortbildungen zur Montessori-Pädagogik
- Materialeinführungen regelmäßig im Kleinteam und als wöchentl. Angebot
- Erstellen von Zusatzmaterialien für individuelle Förderung insbesondere auch der behinderten Kinder
- Veröffentlichungen zur Montessori-Pädagogik (hausintern u. in Lokalpresse)
- Hospitationen in Montessori-Einrichtungen
- Angebote für Eltern zur Montessori-Pädagogik und heilpädagog. Themen
- Info-Veranstaltungen für die Öffentlichkeit zur Montessori-Pädagogik und inklusiver Arbeit
- Regelmäßige Elternabende zu pädagog. Themen (gruppenintern u. gruppenübergreifend)
- Eltern-Kind-Nachmittage für die Eltern mit ihren behinderten Kindern (fachl. Beratung und Austausch)
- Regelmäßige Treffen mit den Therapeuten aus der Frühförderung, Autismus-Ambulanz etc.
- Teilnahme an Qualitätszirkeln
- Wöchentl. Hospitationstag
- Regelmäßige Info-Veranstaltungen für Schulklassen (pädagog. LK) und Erzieherinnen-Teams
- Austausch und gemeinsame Fortbildungen mit den Betreuerinnen der NIDO-Gruppen



14 Projekte

14.01 Projektarbeit nach Maria Montessori

Neben unterschiedlichen Projekten, insbesondere auch im Rahmen der gruppenübergreifenden Nachmittagsbetreuung, werden gruppenintern, je nach Interessen und Bedürfnissen der Kinder, Projekte angeboten.

Bei Projekten soll nicht das Ergebnis im Vordergrund stehen, sondern das Tun und der Weg dorthin. Projektinitiativen ergeben sich häufig aus aktuellen Lebenssituationen der Kinder. Das Kind bearbeitet im Projekt seinen Alltag, d.h. seine Fragen und Interessen, seine Einschränkungen und Probleme, - seine Gefühle und Bedürfnisse werden thematisiert. Lernen in Projekten bietet Kindern die Möglichkeit, verantwortliches und selbstbestimmtes Handeln einzuüben.

Die Zertifizierung zur Fairen Kita beinhaltet im Rahmen der kosmischen Erziehung vielfach Themen, die Kindern helfen, die Welt vor dem Hintergrund fremder Kulturen und anderer Lebensumstände zu begreifen. Mit der Aufnahme von zukünftig vermutlich mehr Kindern aus Flüchtlingsfamilien sehen wir uns als Faire Kita mit den pädagogischen Inhalten der kosmischen Erziehung sensibilisiert für die Integration dieser Kinder und ihrer Familien.

Auch in der Projektarbeit findet unser Leitspruch

„Hilf mir, es selbst zu tun“

in allen Arbeiten mit den Kindern stets konkrete Umsetzung.



Dalai Lama:

Ratschläge für ein erfülltes Leben,

München 2011, S. 124f

„...So brachten die menschliche Unwissenheit und Sorglosigkeit im Laufe der Jahrhunderte großes Leid über Mensch, Tier und den Planeten als Ganzes. Nun findet ein Umdenken statt, und wir sind sensibler für Umweltfragen geworden. Es ist uns bewusst, dass diese ökologischen Probleme von uns geschaffen wurden und jeder einen Teil der Verantwortung dafür trägt. Wir möchten eine bessere Welt schaffen.

Der Weg dorthin beginnt mit der Erziehung unserer Kinder und damit, dass wir uns bewusst machen, was uns allen gemeinsam ist: unser Planet und unser Menschsein.

Wir sollten alles Trennende, alle Ideologien, hinter denen wir uns verstecken, hinter uns lassen, und unsere Kräfte vereinen, um verantwortungsvoll für die Zukunft einzutreten. Wir alle sind miteinander verbunden, hängen voneinander ab.

Die aktuelle globale, wirtschaftliche und politische Situation gestaltet sich so, dass wir das Wohl aller Wesen, des gesamten Planeten anstreben müssen, wenn wir eine ökologische Katastrophe im großen Maßstab vermeiden wollen. Dies kann nur gelingen, wenn wir alle an einem Strang ziehen.“

Quelle:

MONTESSORI- Zeitschrift für Montessori-Pädagogik • Heft 2, 2015





15 Literaturverzeichnis

- Maria Montessori Lern-Spuren der Kinder betrachten, Zeitschrift für Montessori-Pädagogik, 53. Jahrg., 2015, Heft 1
- Montessori-Praxis Leichter Lernen durch Sehen, Fühlen, Erkennen Sensor-Verlag, 3. Aufl. 2007, Pullach 1996
- Venohr Dorothee Montessori-Pädagogik, Bildung von Anfang an, Auer, Donauwörth 2010
- Ch. Schäfer Lernen mit Maria Montessori im Kindergarten, Herder , Fr. i. Br., 2005
- KiTa aktuell Inklusion in der Kita, Carl Link, 1. Aufl., 2014
- Zimmer Renate BaSiK Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbe- obach- tung, Herder
- Zimmer Renate Handbuch der Sinneswahrnehmung, Herder
- KiTa aktuell Kinderschutz in der KiTa, Praxisleitfaden für den Alltag, C. Link, 1. Aufl., 2014
- Holtstiege Hild., Montessori-Pädag. für 0 – 4 Jahre, Fr. i. Br. 1977
- Prof. Armin Krenz Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten, Schubi, 2. Aufl. 2013
- Regner/Schubert- Suffrian Partizipation in der KiTa Herder, Fr. i. Br. 2011
- H.J. Beins, Simone Cois „Die spielen ja nur“ Borgmann
- Jean Ayres Bausteine der kindlichen Entwicklung Springer, Berlin Heidelberg, 1984
- Hinze Dieter Väter und Mütter behinderter Kinder HVA Edition Schindele, Heidelberg 1993
- Weiß Hans Familie und Frühförderung, Ernst Reinhardt, München, Basel 1989